

# Uradner Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

### Insertions-Preise:

Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Einladung zur Pränumerations

auf das

zweite Quartal — April bis Ende Juni — des Jahres 1874

der

# „Uradner Zeitung.“

### Pränumerations-Preise:

für Urad		für Auswärtige	
mit Zustellung ins Haus:		mit freier Postversendung.	
Ganzjährig	16 fl. — fr.	Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	8 " — "	Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " — "	Vierteljährig	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Indem wir zur Erneuerung, respective zum Beitritt der Pränumerations hiermit höflichst einladen, sprechen wir gleichzeitig die Bitte aus, die Pränumerations noch im Laufe dieses Monats gütigst veranlassen zu wollen, damit bei Beginn des neuen Quartals keine Störung in der Expedition unseres Journals eintreten möge.

Die Pränumerationspreise bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir, sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Urad, im März 1874.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Urad, 23. März.

Ueber die neuesten Phasen der Cabinetsbildung des Herrn v. Bittó hatten wir in unserer Sonntagnummer unsere Leser zu unterrichten bereits Gelegenheit. Selbstverständlich bildet die Constituirung des Ministeriums, namentlich der Eintritt Ghyezy's in dasselbe das Hauptereigniß des Tages. Ueber den Entwicklungsgang der Angelegenheit entnehmen wir, außer den von unseren Correspondenten bereits mitgetheilten Facten, den besten Journalen noch Folgendes. Der „Ungar. Lloyd“ bringt über die Vorgeschichte der Cabinetsbildung die nachstehenden Angaben: „Seine Majestät hat dem Vernehmen nach persönlich sehr viel zu dem Zustandekommen des neuen Cabinets beigetragen. Die größten Schwierigkeiten bot es natürlich, Coloman Ghyezy für das Finanzministerium zu gewinnen. Seine Majestät appellirte an den Patriotismus des Herrn Ghyezy, der hoffentlich seine Kraft der Aufgabe der Ordnung der Finanzen nicht versagen werde, und Herr Ghyezy hielt sich für verpflichtet, diesem Appell Folge zu leisten. Der Führer des Centrums hatte erhebliche Scrupel in Betreff seiner Solidarität mit den Maßnahmen der übrigen Ressort's; es wurde ihm offen gelassen, differirende Ansichten nach dieser Richtung hin, in seiner Eigenschaft als Deputirter“ zum Ausdruck zu bringen. Besonderen Werth legte er auch darauf, das Graf Josef Zichy das Communicationsministerium übernehme, resp. behalte. Dies bot eine neue Schwierigkeit. Graf Zichy sträubte sich entschieden dagegen, an Stelle des Handelsministeriums, welches er unter dem Ministerium Szlavy innegehabt hatte und in welchem er vollständig zu Hause ist, ein so schwieriges Ressort, wie es das Communicationsministerium ist und in welches er sich erst hineinarbeiten muß, definitiv zu übernehmen. Erst als Herr Bittó ihn auf die Tragweite seiner Entschliesung aufmerksam gemacht und betont hatte, daß seine Bereitwilligkeit, das Communicationsministerium zu übernehmen, eine der Vorbedingungen sei, unter denen sich Herr Ghyezy zum Eintritt in das Cabinet entschlossen habe, erst nachdem Herr Coloman Ghyezy ihm in einer Conferenz, an welcher die Mitglieder des früheren Cabinets theilnahmen, persönlich erklärt hatte,

welchen Werth er darauf lege, daß ein Ressort, welches in so innigen Wechselbeziehungen zu seinem eigenen Ressort stehe, sich in seinen (Zichy's) Händen befinde, nachdem außerdem Sr. Majestät der König Seinem gewichtigen Wunsch einen ehrenden Ausdruck verliehen hatte: verstand sich Graf Zichy hiezu. Für jeden der beiden Herren hatte offenbar ihr Entschluß die Bedeutung einer Curtiusthat.“

Eine ähnliche Mittheilung bringt das Organ der Mittelpartei „Közleppárt.“ Das genannte Blatt sagt nämlich:

„Coloman Ghyezy hat nach der von Sr. Majestät im Namen des Vaterlandes direct an ihn gerichteten Aufforderung, der Huldbildung für den König und der Pflicht gegen das Vaterland nachgebend, das Finanzportefeuille in dem unter dem Präsidium Bittó's sich constituirenden Cabinet übernommen.“

Diejenigen, welche Coloman Ghyezy kennen, werden begreifen, daß er durch diesen Schritt ein großes patriotisches Opfer gebracht hat, zu dem ihn nur der Umstand vermochte, daß alle Factoren, welche auf die Cabinetsbildung Einfluß nehmen, seine Mitwirkung zur Regelung der Finanzen gegenwärtig für nothwendig erklärten.

Solchen Thatfachen gegenüber durfte Coloman Ghyezy nicht wieder ablehnend antworten.

Aber eben darum, weil er ein Portefeuille nur unter der unvermeidlichen Pression jener Umstände übernahm, ohne daß er dadurch seinen bisher bekannten politischen Principien entsagt hätte, da aber auch sonst der gegenwärtige verwickelte Zustand der finanziellen Angelegenheiten seine ganze Sorgfalt und Zeit in Anspruch nehmen und er demnach an der Verhandlung und Erledigung der sonstigen, zu den Aufgaben des Ministeriums gehörigen Gegenstände kaum entsprechenden Antheil wird nehmen können — so hat er sich offen und aufrichtig bedungen, daß er nur für die zum Finanzportefeuille gehörenden und damit in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Gegenstände die Verantwortung übernimmt. Es versteht sich von selbst, daß der obige Vorbehalt sich auf die mit dem staatsrechtlichen Ausgleich in Verbindung stehenden Gegenstände nicht bezieht. In diesem Sinne wird sich Coloman Ghyezy in den politischen Kreisen gelegentlich im Reichstage äußern.“

„Besti Napló“ drückt zunächst seine Huldbildung gegenüber dem Monarchen aus. Wir sind einer gro-

ßen Gefahr entronnen, sagt dieses Blatt, und heute ist unser erstes Wort das Wort patriotischer Freude und Begeisterung für den König, der, Hoffnung und Vertrauen bietend, Vertrauen und Zuversicht erweckte; dessen großes Herz harmonisch schlug mit dem Herzen der Nation; der seine erhabendsten Vorrechte mit majestätischer Größe geübt; der, da Alles zu schwanken schien, unerschütterlich stand als Wächter des Gesetzes und der Verfassung. Der königliche Thron kann nicht glanzvoller vor der Nation stehen, als er in dieser kritischen Zeit gestanden und die Nation blüht dankbar auf zu dem Monarchen, der stark war, da Alles sich schwach gezeigt.“

Auf den Eintritt Ghyezy's in die Regierung übergehend, sagt „Napló“: Durch Ghyezy gewinnt das Cabinet eine Kraft, wie man eine solche in den letzten Tagen kaum erwarten konnte. Seine Ansichten haben mehr denn einmal in finanziellen Dingen den Ausschlag gegeben und wenn Jemand, so ist gewiß er berufen, seine Wirksamkeit in dieser Richtung zu entfalten. Mit zwei großen Thaten tritt er vor die Nation: mit der Manifestation für den staatsrechtlichen Ausgleich und mit der Thatsache, daß er trotz seiner Jahre die Würde des Finanzministeriums übernommen hat, und die Nation wird ihm dafür dankbar sein.

„Hon“ begrüßt das neue Cabinet als ein solches das heute wenigstens möglich ist, und verspricht, dasselbe, wenn es die nöthigen, auf finanzielle und auf innere Angelegenheiten bezüglichen Gesetzentwürfe durchführen wird, welche das Gleichgewicht des Staatshaushaltes herstellen und eine gute Administration ermöglichen, bereitwillig zu unterstützen, da es unstreitig ein großer Vortheil ist, daß die Mittelpartei ihre Zwitterstellung verlassen und eine gesunde Parteiconstellation angebahnt hat. Seine Pflicht als oppositionelles Blatt verspricht „Hon“ ernst und gemäsig zu erfüllen.

„Reform“ ist hoch erfreut, daß Ghyezy in das Ministerium getreten und die Leitung der Finanzen übernommen hat. Der Name Ghyezy verleiht dem neuen Cabinet eine außerordentliche moralische Kraft, und nachdem der „Gewissenhafte“, als fleißiges Mitglied des Finanz- und Reiner-Ausschusses, unsere Finanzverhältnisse durch und durch kennt, darf man bestimmt hoffen, daß unser Staatshaushalt vollständig geregelt sein wird; um dies möglich zu machen, wird eine große, einige, compacte Majorität nothwendig sein; es leidet keinen Zweifel, daß dieselbe für dieses Cabinet und namentlich für Ghyezy vorhanden ist.

Ueber die Beziehungen zwischen dem Grafen Andrássy und Baron Sennyei schreibt „Magyar Politika“ unter Anderm: „Wenn wir gut unterrichtet sind, hatten die Schritte des Grafen Andrássy bei Baron Sennyei nicht lediglich den Zweck einer Conferenz über die Combinationen der Cabinetsbildung. Ob Andrássy dem Baron Sennyei das Anerbieten gemacht hat, er möge die Neubildung des Cabinets übernehmen, das wissen wir nicht, aber wir setzen es auch nicht voraus, denn damals wurden ja noch in anderer Richtung Unterhandlungen wegen der Coalition gepflogen und Graf Andrássy pflegt nicht in einem Zuge auf zwei Geigen zu spielen. Aber der Schritt des Grafen Andrássy hatte auch den Zweck, der allerdings mehr vorausgesetzt als thatächlich bestehenden Spannung zwischen den beiden Staatsmännern ein Ende zu machen. Letzteres ist unseres Wissens auch vollständig gelungen und wird sich darüber wohl jeder aufrichtige Patriot freuen.“

Ueber die vor einigen Tagen in Wien abgehaltene Katholikenversammlung äußert sich das „N. W. Tagblatt“ wie folgt:

„Die „Katholikenversammlung“ im großen Saale des Musikvereins saales beansprucht die Bedeutung eines politischen Ereignisses, nicht wegen der Reden etwa, die da gehalten wurden und die ja doch nur in einer Recapitulation des fassbar bekannten ultramontanen Credos bestanden, sondern wegen der zahlreichen Theilnahme der Aristokratie.“

tie, die förmlich wetterferte, dem Pronunciamento gegen den Staat und die liberale Ordnung der Dinge ein Aufreißer zu verleihen. Man hat sich sonst immer über die Agitation in den unteren Volksschichten beklagt, jetzt aber sind es die aristokratischen Schichten, in welchen die clericalen Wählereien ihr Terrain finden. Der Gegensatz wird noch interessanter, wenn man bedenkt, daß diejenigen, welche Mühe zur geistigen Beschäftigung haben, was Aufklärung und Intelligenz betrifft, hinter dem Bürger und sogar hinter dem Arbeiter zurückstehen, der doch des Tages Last und Mühe zu tragen hat. Die Aristokratie besteht, soweit sie eben im Musikvereinsaal vertreten war, nur aus Dunkelmännern und — Dunkelweibern. Wie in der Arche Noah waren sie paarweise anwesend, je ein Männlein und ein Weiblein.

Einige Repräsentantinnen des weiblichen Geschlechts kamen auch allein, um Oesterreich vor der Sündfluth des Unglaubens zu retten. Bemerkenswerth ist auch das internationale Gepräge, das man der Versammlung zu geben verstand. Namentlich hat auch Ungarn einige clericalc Emiffare gesandt; Deutschland und die Schweiz theilhaftigen sich wenigstens durch Telegramme. Ob man wohl einer Arbeiterversammlung einen ähnlichen freien Spielraum vergönnt hätte?

Aus Belgrad berichtet man der „National-Zeitung“, daß die jetzige Regierung des Sultans, weit entfernt davon, das ausschließliche Protectorat Frankreichs über die römischen Katholiken ihres Reiches anzuerkennen, vielmehr geneigt ist, daselbe Recht, den Katholiken eine gewisse Fürsorge angedeihen zu lassen, unter Andern auch Italien einzuräumen. Bekanntlich war seit Jahr und Tag das Bestreben der deutschen Diplomatie, Italien in diesem seinem Verlangen russischen zu sehen. Der Sieg winkt nun diesem Bestreben entgegen. Es scheint, daß die Versailler Regierung den übermäßigen Eifer Mr. de Bolognes, dem so viele Niederlagen am Bosporus bereitet wurden, nicht sehr opportun findet, den sicherem Vernehmen nach dürfte dieser Diplomat von Pera, wo er recht hübsche Villen zu arrangiren versteht, bald abberufen werden. Auf diese Weise steht ein Wechsel fast im gesamtmeten auswärtigen diplomatischen Corps in Stambul bevor. Gleichzeitig mit Herrn v. Eichmann geht der österreichische Gesandte Graf Ludovik, und diesen folgen Sir Elliot, der englische, und Marquis de Vogues, der französische Botschafter, nach Kur Ignatjew und der Graf Barbolani, der italienischen Vertreter, bleiben auf ihren Posten zurück.

**Reminiscen.**  
**Aus dem Leben.**

Er war ein kräftiger, schöner, jugendlicher Mann; das Herz schaute ihm aus den seelenvollen blauen Augen heraus, sein Antlitz war offen und seine Sprache so weich, daß jeder Ton des Wortes den Zuhörenden hinzog, und daß jeder Zuhörer noch immer in ihm hören wollte, nachdem Alfred geendet.

Er ging mit raschem Schritte in's wirre Leben; nirgends sah er Klippen, nirgends Gefahren — ihm schien das Leben ein Rosenpfad ohne Dornen, er kannte nicht Trug, nicht Verstellung in seinem unverbundenen Herzen, und wie er war, so dachte er auch, müssen alle Menschen sein, und er war in diesem Wahne glücklich. Und wunderbar, Alfred lernte keine Enttäuschung kennen, er lebte und liebte glücklich, elner der Seltenen dieser Erde.

Mich fesselte ein enges Band an ihn; oft getrennt, vereinigte uns doch immer wieder das Schicksal, und wenn er auch in die düstere Ferne zog, wir schrieben uns zweimal die Woche und wenn es möglich war, tagtäglich.

Alfred war ein gesuchter Gesellschafter, er tanzte vortrefflich und verstand es, durch seine muntere Laune allein die muntere Laune großer Cirkel aufrecht zu erhalten.

Die Männer hatten ihn herzlich lieb, weil er ihnen mit aufopfernder Bereitwilligkeit jede Gefälligkeit gethan hatte — Die Damen überhäufte ihn mit Aufmerksamkeiten aller Art, weil er desgleichen that und so geschah es, daß kein häuslicher Cirkel in dem kleinen Städtchen G. so recht fröhlich gewesen, in dem Alfred fehlte.

G. zählt eine Masse hübscher Mädchen, die alle nur einen Wunsch hegen, und der ist: nur einen Mann zu bekommen; wäre ich ein Muhamedaner gewesen, ich hätte wahrlich alle geheiratet, vorausgesetzt, sie hätten mich auch heiraten wollen. Ich fing lieber gar nicht an zu heiraten, sondern begnügte mich mit den Körben einer früheren Epoche. Ich bin auch ein ganz nicht schöner, magerer Kerl, daß ich wohl eher zu den graugehenden Pensionären, als zur Kerntruppe jugendlicher Liebhaber gezählt werden könnte.

Von Chislehurst her wird noch immer Reclame gemacht. Die Erzählungen der bonapartistischen Journale sind voll rührender Episoden: „Die Kaiserin sah sehr bleich aus, konnte sich aber zuletzt nicht mehr halten und vergoß Thränen der Freude, die ersten seit 1870; der kaiserliche Prinz verbarg seine Rührung unter einem Lächeln; er sprach mit fester Stimme, wie ein Mann, betonte Alles sehr richtig und bewies, daß er ganz das Medertalent Napoleon's III. besitze. Ein Herr Mourot gab zu einer sehr rührenden Scene Anlaß. Er übergab dem kaiserlichen Prinzen ein Reis von dem Kastanienbaum vom 20. März (Tuilleriesgarten); derselbe trug zwei Knospen, welche der Prinz abnahm und — man sagt nicht warum — für sich behielt, und dann den Zweig selbst unter dem Schlußzen der ganzen Versammlung auf das Grab seines Vaters niederzulegen. Nach der Rede des kaiserlichen Prinzen kannte — so erzählen die Berichte weiter — der Jubel keine Grenzen mehr; die Hochs wollten gar kein Ende nehmen.“

Die englische Thronrede ist ein streng geschäftliches Actenstück trocken recapitulirender Natur. Auffällig ist, daß die Königin Victoria zum ersten Male in ihrer langen Regierung ein neugewähltes Parlament nicht persönlich eröffnet hat.

Aus Desaja wird russischen Blättern geschrieben, daß die Auswanderung der deutschen Colonisten ins Ausland in bedenklichem Maße zunimmt. Im Januar und Februar konnte man ganze Eisenbahnzüge voll von diesen Leuten sehen. Ganze Colonien im Gouvernement Oerjon, wie Landau, Keidanzig, sind von ihren Bewohnern, ohne Unterschied der Religion, verlassen worden. Einzelne dieser Auswanderer haben einen Grundbesitz bis zu 400 Desjätinen Land; Mobilien, Vieh — Alles wird verkauft, um der neuen Heimat in Amerika zuzueilen; speciell ist es der Staat Nebraska, den sich die Auswanderer ausziehen haben. Die Gründe für diese Bewegung sieht der Correspondent theils in der Erschöpfung des Bodens, im Mißwachs, theils in der Aufhebung der Privilegien und der Einführung allgemeiner Wehrpflicht. Dazu kommt, daß die Zahl der nach der Türkei auswandernden russischen Tscherkessen in diesem Frühjahr sich auf 50,000 Köpfe gesteigert hat.

„Die Nachricht, daß der Bischof von Pernamuco von einem brasilianischen Gerichtshofe zu vierjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist“ — schreibt die conservative „Hour“ — „ist namentlich, wenn man bedenkt, daß der Vatican nachgegeben hatte, ein schlagender Beweis dafür, daß die brasilianische Regierung entschlossen ist, ihre Unabhängigkeit

vom Römischen Stuhl aufrechtzuerhalten. Wie die Dinge stehen, kann kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß der Staat die streitlustige Hierarchie gründlich überwunden hat. Es ist übrigens unmöglich, den Gegensatz zwischen der Nachgiebigkeit der Curie in Brasilien und ihrer verbissenen Haltung der deutschen Regierung gegenüber zu übersehen.“

**Zur Situation.**

U. C. Buda-Pest, 22. März.

Die Eidesleistung der Minister erfolgte gestern um 2 Uhr Nachmittags. Die üblichen Handbills erschienen im heutigen Amtsblatte, unter diesen ist das ar Szlavj gerichtete in sehr schmeichelhafter Weise abgefaßt.

Das interessanteste Ereigniß des gestrigen Tages war die Conferenz der Mittelpartei, in welcher Ghyez sich warm verabschiedete, und von den Anwesenden auf das Lebhafteste begrüßt wurde, sodann aber die Frage des Fortbestehens der Partei zur Verhandlung kam.

Huszár stellte den später zum Beschlusse erhobenen Antrag, die Partei möge in der bisherigen Stellung verbleiben, Ghyez das unbedingte Vertrauen votiren und erklären, daß dieselbe bereit sei, auch die übrigen Mitglieder der Regierung in allen liberalen Maßnahmen zu unterstützen.

Gegen den obigen Antrag sprachen bloß Aristid Matyas und Julius Horvath, welche den sofortigen Anschluß an die Deakpartei wünschten.

Nach Beschluffassung meldete Matyas seinen Austritt an und dürfte dieses Beispiel von 3—4 Mitgliedern befolgt werden.

Finanzminister Ghyez erschien gestern Abends im Deak-Club und wurde mit enthusiastischen Eifer begrüßt.

Das neue Cabinet erstattete in corpore einen Besuch bei Herrn v. Szlavj, welchen Ghyez schon früher aufgesucht hatte, um ihn darüber aufzuklären, daß seine frühere Zurückweisung eines Portefeuilles durchaus nicht durch die Persönlichkeit Szlavj's motivirt war.

Graf Andrássy, Ministerpräsident Wittö und Baron Bela Wenckheim machten bei Graf Lönyay einen Besuch.

Bezüglich Besetzung der Präsidentenstelle im Abgeordnetenhaus verlautet, daß die Deakpartei wünsche, den ersten Vicepräsidenten Perczel zum Präsidenten, den zweiten Vicepräsidenten Bánó zum ersten, zum zweiten Vicepräsidenten aber Johann Lönyay (Bruder des Grafen Lönyay) zu wählen.

Das einsehend und meine allzugroße Kränklichkeit in Erwägung ziehend, zog ich mich fein sauber von den Mädchen zurück, nicht, weil ich dachte, daß ich ihnen ein gefährlich werden könnte, sondern nur, weil ich fürchtete, daß sie es mir werden dürften.

Alfred aber hatte alle Eigenschaften, die einen honneten jungen Mann zieren: Was Wunder, wenn sein Album bald mit den schönsten Händearbeiten aller schönen Mädchen des Städtchens vollgefüllt war, und man auf jedem Blatte ein: „Gedecte mein“, „Bergiß mein nicht“, „Souvenir“, „Zur Erinnerung“ finden konnte.

Er dachte ihrer, vergesse sie nicht; — aber Liebe — Liebe hatte er noch nicht empfunden, sein Herz war reiner, als die Quelle, an der so manches „Bergißmeinnicht“ vielleicht noch jetzt für ihn gebührt.

Alfred kehrte wieder einmal in meine Arme zurück und es schwand wieder die Tage schnell und allzuglücklich.

Eines heiteren Sonntags besuchte er die Kirche. An den Stufen desselben saß zusammengekrümmt, auf ihre Kräfte gestützt, eine alte Bettlerin und hielt jedem Vorübergehenden die dürre rechte Hand entgegen.

Alfred zog die Börse und reichte ihr eine Gabe. In demselben Augenblicke aber that desgleichen ein liebliches Mädchen.

In der Hand der alten Bettlerin vereinten sich die beiden almosenpendenden Hände und ruhten wie gefesselt in einander und die Blick beider sahen auch wie starr auf eine Stelle, dann aber sanken die Hände, Schamröthe umgüllte die Wangen beider und sie zogen zur — Kirche.

Aus derselben kommend, erzählte mir Alfred, er hätte heute etwas empfunden, das er nie geahnt, er wisse nicht, sei es Freude oder Schmerz, es sei ihm ein neues Gefühl, welches er noch nie empfunden hätte.

„Bist Du krank?“ fragte ich.  
„Krank ja! aber dennoch war mir so wohl um's Herz, und wenn ich wieder vor jener Kirche vorüberziehe und die alte krumme Bettlerin sehe, da fühle ich mich immer so heftig zur Wohlthätigkeit hingezogen, daß ich ihr, wenn es Noth thäte, den Rock vom Leibe schenken möchte.“

Oft schwärmte Alfred von dieser Huldgestalt,

nannte sie die Erscheinung eines Engels und da er dennoch hoffte, daß diesen Engel einmal wieder eine irdische Reiselust anwandeln dürfte, besuchte er während seiner Anwesenheit jeden Sonn- und Feiertag jene Kirche und außerdem alle öffentlichen Vergnüungsorte; — wo es viele Menschen gab war auch er — sie aber nicht!

Schon dachte er, jene Erscheinung wäre wirklich eine überirdische gewesen, als er sie zwei Jahre später, in einem Privatkreis traf.

Isa, so hieß der irdische Engel, war in seinen Augen noch um Vieles schöner geworden, und den Moment des Wiedersehens nannte er den schönsten jenes Lebens; denn Isa erkannte ihm alljogleich wieder und gestand ihm später, sich nach dem Augenblicke des ihm geträubten Wiedersehens von Tag zu Tag immer mehr gesehnt zu haben.

Bald wußte Alfred die Herzen von Isa's Eltern für sich zu gewinnen und — werwar glückliche als Alfred und Isa, als die Eltern letzterer ihn beim Nachhausegehen zum Begleiter wählten und für den nächstfolgenden Tag zu Besuche luden.

Doch Alfred war von den Erlebnissen des gestrigen Tages zu sehr aufgereggt; das Ungewohnte einer Gemüthsstimmung oder jenes unüberlegte Jugentreiben eines überschwänglichen Herzens beim ersten Verkosten des Freudenbeckers der Liebe, zoge ihm eine schwere Krankheit zu und er — erlag dem ersten Schmerz; er starb am Ziele seiner Wünsche, einer Rosenkranz gleich, die am Busen der Schönsten des Festes dahinwelkt.

Das ist ein Bild aus diesem Leben, eine kurzgefaßte Geschichte der ersten Liebe meines ersten Freundes.

Ich hatte vor ihm keinen, den ich so heiß geliebt und habe nach ihm keinen, der mich so recht verstand, denn er mein innigster Freund, war zugleich durch engere Bande an mich gefesselt; — er war mein Bruder.

Isa aber mochte bald dannauch an jener Kirche wieder eine Hand gefunden haben die sich, almosengebend mit der ihrigen einte, denn sie ist längst schon Mutter von zwei allerliebsten Kindern

Den Erstgeborenen nannte sie „Alfred.“

Arn. J. Lederer.

No. 68  
Ghy als habe Bildung elementar richt schon Die Kaufe der

Nach rügt patriot ländigen baren Resu im nun the Schattenzeit Erkrankung dem frankens, von phäen unse affen des r benden Kö nügen darf lange rheto niemals sich lichkeit dem wenn das es sich begg haupräsida neuen Cabi legationen eventuell Spruchreife schuß unse Neunerfube Sectionen aufweisen, einzureichen Haupt — die Mitgl theuer beza T h a t e n Vielleicht Schummer Kraft und

Das seiner Son Handstreit Lieb am heutigen ungarischen der Stelle von der Sie h Ihre schwie Hingebung Empfa genden erfol und Meine Auerkennung Sie bei Ih sicht, daß nützliche Buda-

Ueber präsidenten Stellen neu nister um W zu Meinem Meinem W T r e s o r t Slavonien, vi ch; zu und Commu Meinem V S z e n d e Julius S z minister den und endlich dustrie und v. B a r t a Meine ben schließe Buda-

Ghyczy läßt in allen Blättern die Nachricht, als habe Se. Majestät ihn während der Crisis zur Bildung eines Cabinets aufgefordert, entschieden dementiret. Wir hatten die Unrichtigkeit dieser Nachricht schon am 19. d. für unrichtig erklärt. Die Delegationswahlen werden noch im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Dr. F. Buda-Pest, 23. März.

Nach so vieler Zeitverfümmelung erringt gerechtfertigt patriotische Strebamkeit angesichts unseres angehenden Reformreichstags nach greif- und verwerthbaren Resultaten, denn des Uebels Wurzel lag nicht im nun theilweise geänderten früheren Cabinet, die Schattenseiten aller politischen Miere datiren von der Erkrankung unseres charaktergroßen Parteiführers, von dem kranken Zustande unseres parlamentarischen Lebens, von den nationalen vis in certae der Corrupturen unserer Legislative. Wir bedürfen somit vor allem des neuen regenerativen Geistes im gesetzgebenden Körper, welchem es heute nur nicht mehr genügen darf, den alten Schlandrian groß zu ziehen, lange rhetorische Kunststücke zum besten zu geben, das Unterhaus als eine Hochschule der Rhetorik anzusehen, niemals sich selbst als Volksvertreter für verantwortlich dem Ministerium in die Schuhe zu schieben, wenn das Parlament nicht vorwärts schreitet, wenn es sich begnügt am nächsten Donnerstag den Unterhauspräsidenten, die Delegationen zu wählen, dem neuen Cabinet „Eisen“ zuzurufen, sich wegen der Delegationen auf einen Monat zu vertagen, um dann eventuell wie der auseinander zu gehen, weil nichts Spruchreifes vorliegt weil eventuell der 21er Ausschluß unserer Regierung behufs Selbststudium das Reinerubcomitoperat gänzlich verweigerte, weil die Sectionen und Commissionen 24 halbjährige Operate aufweisen, und zwei vollendete Operate dem Hause einzureichen vermögen. Hier ist exceptionell nicht das Haupt — die Regierung — Hier sind die Glieder, die Mitglieder des Parlaments die Grundursache einer theuer bezahlten Stagnation, der endlich ein neuer, in Thaten sprechender Geist ein Ende machen muß. Vielleicht weckt diesen Geist Deak selbst aus seinem Schlummer, nimmt doch der alte Herr stündlich an Kraft und Gemüthsheiterkeit zu.

**Das neue Ministerium.**

Das amtliche „Budapesti Közlöny“ bringt in seiner Sonntagsummer die folgenden Allerhöchsten Handschreiben:

Lieber Szlavy! In Folge der durch Mich am heutigen Tage angenommenen Demission Meines ungarischen Ministeriums enthebe Ich Sie hiemit von der Stelle eines ungarischen Ministerpräsidenten und von der Leitung des Landes-Finanzministeriums.

Sie haben mit Treue und patriotischem Eifer Ihre schwierige Aufgabe erfüllt und mit aufopfernder Hingebung die Bürde der doppelten Stellung getragen. Empfangen Sie hiefür und für Ihre hervorragenden erfolgreichen Dienste Meinen aufrichtigen Dank und Meine Anerkennung.

Meine unwandelbare Gnade, sowie die allgemeine Anerkennung Ihrer patriotischen Tugenden begleitet Sie bei Ihrem Rücktritt und hoffe Ich mit Zuversicht, daß Sie Mir und dem Lande auch fernernhin nützliche Dienste leisten werden.

Buda-Pest, 21. März 1874.

Franz Josef m. p.

Lieber Bittó! Ich ernenne Sie hiemit zu Meinem ungarischen Ministerpräsidenten und erwarte betreffs Besetzung der einzelnen Ministerposten Ihre Vorschläge.

Buda-Pest, 21. März 1874.

Franz Josef m. p.

Josef v. Szlavy m. p.

Ueber Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten bestätige Ich in ihren bisher bekleideten Stellen neuerdings, respective ernenne Ich: zum Minister um Meine Person Baron Bela Wenckheim; zu Meinem Justizminister Theodor Pauler; zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht August Tressort; zu Meinem Minister für Croatien, Slavonien, Dalmatien Grafen Peter Bejacesovich; zu Meinem Minister für öffentliche Arbeiten und Communication Grafen Josef Zich jun.; zu Meinem Landesverteidigungs-Minister Bela v. Szendec; zu Meinem Minister des Innern Grafen Julius Szapary; zu Meinem Landes-Finanzminister den Reichstagsdeputirten Coloman v. Ghyczy; und endlich zu Meinem Minister für Ackerbau, Industrie und Handel den Reichstagsdeputirten Georg v. Bartal.

Meine an die Betreffenden gerichteten Handschreiben schließe Ich behufs weiterer Verfügung hier bei.

Buda-Pest, 21. März 1874.

Franz Josef m. p.

Stefan v. Bittó m. p.

**Telegramme der „Arader Zeitung.“**

**Buda-Pest, 23. März.** Das neue Ministerium wurde heute bei seinem Erscheinen im Unterhause mit lange anhaltenden Eisen-Rufen begrüßt.

Ministerpräsident v. Bittó skizzirte die Aufgabe des Cabinets und erbot sich die Unterstützung des Hauses. — Ghyczy sprach nicht.

Frányi und Graf Simonyi bezweifelten die Einheit des Cabinets.

**Neuestes.**

**Paris, 21. März.** Die türkische Regierung hat mit den Contrahenten der 1873er Anleihe wegen Rückkaufs der von denselben fest übernommenen, jedoch nicht angebrachten 200,000 Obligationen einen Vergleich abgeschlossen. Der Rückkauf erfolgt zu 297 Francs 50 Centimes für jede Obligation innerhalb 6 Monate. Dagegen verzichten die Contrahenten des genannten Anlehens auf alle Reclamationen und Options-Rechte rückständig des Restes von 800,000 Obligationen und wird das Verbot aufgehoben, wonach die Regierung vor Februar 1875 kein neues Anlehen abschließen dürfte. Mittelfst überschüssig verbleibenden Obligationen 1874er Anlehens wird die Regierung sich die nöthigen Gelder verschaffen, um die im Monate April fälligen Coupons zu bezahlen und anderweitige Auslagen zu bestreiten.

**Rom, 22. März.** Der König empfängt heute das diplomatische Corps und wird eigenhändige Beglückwünschungsschreiben der Königin Victoria, der Kaiser von Oesterreich, Deutschland und Rußland, des Präsidenten Mac Mahon, sowie eine Glückwunsch-Depesche des Präsidenten Grant entgegennehmen. Viele Deputationen zur Beglückwünschung des Königs langen fortwährend in Rom ein.

**Amtliches.**

(Ernennungen.) Victor Langer zum prov. Lehrer am Landes-Blindeninstitut. — Johann Héder jun. beim Marmaros-Szigeter Gerichtshof und Anton Köninger beim Kapuvárer Bezirksgericht zu Vicanotären; Milan Bibits zum Grundbuchskanzlisten beim Groß-Rikindaer Gerichtshof; Rudolf Laub beim Hagfelder und Anton Mészáros beim Bükker Bezirksgericht zu Kanzlisten. — Carl Szenő zum Finanzsecretär; der Finanzdirections-Expeditior Georg Valogh zum Kanzleileiter und Coloman Kintler zum Rechnungsofficial 3. Classe. — Baron Franz Pongrácz zum Kanzleiofficial im Hilfsamt der Central-Post- und Telegraphen-Section, Johann Simics und Josef Tamás zu prov. Telegraphisten.

(Desfentliche Belobung.) Der Unterrichtsminister hat dem Comitats-Oberphysicus Carl Bebelovich in Arva-Barakha, dem Obergymnasial-Professor Ludwig Reisenberger in Hermannstadt und dem Apotheker Carl Tamassy in Debreczin völle Anerkennung und herzlichsten Dank ausgedrückt für ihre langjährigen Bemühungen um die vaterländische Meteorologie.

**C. T. Pankota, 22. März.**

Am 14. d. Monates langte die k. u. Fahr- und Briefpost in unserem Städtchen 7 Uhr Abends ein, anstatt wie sonst bei gutem Wetter und Wegen, die 5meilige Poststrecke Arad-Pankota in 5 Stunden zurück gelegt zu haben, braucht sie zu dieser Tour volle 12 Stunden, d. i. von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Die gutgemeinte, doch in ihrer Ausführung weniger gelungene Comitats-Straßenbeschotterung einerseits, und nach hohem Schneefall eingetretenes Thauwetter andererseits, rechtfertigen wohl nicht eine ähnliche Verzögerung von 7 Stunden, sind diese Vorkommnisse erklärlich bei der allbekannten schlechten Bepannung der an und für sich unverhältnißmäßig schweren nicht für unsere Wege geschaffenen sogenannten Diligence-Wägen.

Am 20. d. M. benützte ich die k. u. Fahrpost zur Fahrt von Arad nach Pankota. Es waren vier Gänle vorgepannt, der Wagen führte laut Angabe des begleitenden Conducteurs bloß circa 4 Centner Fracht, und als Reisenben mich allein. Werden Sie es nun glauben, daß unser erstes Seckenbleiben schon unter Arad erfolgte? als wir die über dem Marosarm zu erbauende Brücke nächst der Mauth seitwärts umgehen mußten! Nachdem der Conducteur und meine Wenigkeit ausstiegen, selbst handanlegend auch noch fernere Beihilfe requiriren mußten um aus dieser argen Calamität heraus zu kommen, blieben wir bis zur Neu-Panäter Post noch zweimal stecken, um schließlich die Genugthuung zu haben, per varios casus et tot discriminarerum endlich die Bepannung total ausstecken zu sehen! — In dieser Nothlage mußten wir bei der Neu-Panäter Ortsbehörde Vorspann requiriren. Hier erst bekam ich nun richtige Anschauungen über Bepannungsverhältnisse unserer kön. Fahrpost!

Dem Eingangs dieser Zeilen erwähnten Postwagen am 14. dieses erging es mit denselben Pferd en, die mich heute führen sollten, ganz ebenso, doch mit der unwesentlichen Variante daßselber 1000 Schritte hinter Neu-Panát stecken blieb.

Auch damals (am 14.) mußte für neue Pferde gesorgt werden; als nachmehrständigen erfolglos verschwendeten guten Worten unter Zusage auch guter Bezahlung die k. Fahrpost die Poststation Bilagos erreichte, bezahlte die kön. Postverwaltung die Vorspannsgebühr an das requirirte Bauernfuhrwerk bis heute — nicht!

Hinc illae lacrimae! Daher erklärt sich das ausgesprochene Mißwollen und die höhnen Schadenfreude am 20. d., die mich im steckengebliebenen Postwagen Sitzenden umgab, vor dem Gemeindegewisse in Neu-Panát! — Und auch uns gelang es erst nach 1 1/2 stündigen, theils Bitten, zum Theil Drohen, endlich unter persönlicher Gutführung meinerseits, für die sofortige Bezahlung der Vorspannsgebühr frische Pferde zu erlangen, um mit zweistündiger Verspätung schließlich in Pankota anzulangen.

Obigen Sachverhalt, für den ich büрге, theile ich Ihnen, verehrtester Herr Redacteur mit in Anhoffung, dessen, daß allein schon die Verlautbarung ähnlicher unverantwortlicher Mißstände genügen werde zur gründlichen Abstellung derselben, zugleich den betreffenden, mir bekanten Herr Postmeister ernstlich mahnen werde: übernommene Pflichten der Fahr- und Brief-Postbeförderung gewissenhafter nachzukommen — Pferde vorlegen zu lassen — nicht Rosinanten!

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad 23. März.**

Sich wiederrufen und einmal veröffentlichte Nachrichten berichtigen zu müssen, zählt bekanntlich zu den unangenehmsten Beschäftigungen der Journalistik und dennoch gehen wir heute mit wahrer Freude daran, eine von uns gebrachte Nachricht als un wahr zu bezeichnen. Wir haben nämlich in unserer Sonntagsummer nach anderen Journalen die Nachricht vom dem Tode der Fürstin Tazis, geborene Edelshpacher de Gyroff gebracht und nun stellt es sich zu unserer und der hochachtbaren Familie der Todtgeagten Freude heraus, daß diese Nachricht eine falsche und offenbar einer beispiellosen Tücke ihr Entfischen verdankt, welche dahin zielte, die zahlreiche Familie der Fürstin in Angst und Schrecken zu versetzen. Diese selbst hat gestern an ihren Onkel, Herrn Baron Albert Bányidy telegrafirt, daß sie sich vollkommen wohl befinde und eben, weil sie von den Journalen todtgeagte wurde, noch lange zu leben hoffe. Nun, auch wir wünschen der sehr geehrten Fürstin, als einem Kind unserer Stadt, ein langes Leben, überhaupt alles Gute.

Heute Vormittags 10 Uhr fand in der Festung als am Gedenktag der am 23. März des Jahres 1048 geschlagerten Schlacht bei Novara, die Vertheilung der gelegentlich der Jubiläumsfeier Sr. Majestät von Allerhöchst demselben gestifteten Kriegsmedaille statt. Die ganze Garnison war zu dieser Feierlichkeit in voller Parade ausgerückt und hielt der Truppenbrigadier und Festungscommandant General-Major v. Herbert, eine ergreifende Ansprache, nach welcher er die Medaillen an die hierzu Berechtigten vertheilte, worauf dann die Truppen defilirten. Der festliche Tag wird heute Abends durch ein Tanzkränzchen im Officierscasino in der Festung beschloffen werden.

Se. Majestät der König ist Samstag Abends um 9 Uhr 25 Min. nach Wien abgereist. Die Herren Minister Szapary, Zichy, Obergespan Szapary, Oberbürgermeister Ráth, Oberstadthauptmann Thais waren auf dem Bahnhofe erschienen, um Se. Majestät vor der Abreise nochmals zu begrüßen.

Damit in den Verband des Ritterordens des heiligen Johannes von Jerusalem auch ungarische Adelige aufgenommen werden können, hat, wie das Amtsblatt officiell mittheilt, der Großmeister-Stellvertreter des Ordens auf Intervention des k. u. Ministers des Außern Verhandlungen eingeleitet, deren zufolge von Seite des Ordens eine neue Bulle erlassen wurde. Die Hauptpuncte diese Bulle sind folgende: 1. Eine althergebrachte Gepflogenheit, welche jeden ungarischen Adeligen, mit einigen Ausnahmen solcher aus den hervorragendsten Familien, in den heiligen Orden von Jerusalem aufzunehmen verbietet, ist als

antiquirt und außer Kraft gesetzt anzusehen. II. Wenn irgend ein Ungar käuflich in den Orden aufgenommen zu werden wünschen sollte, so ist er unter Beobachtung derselben Geetze aufzunehmen, welche bei dem ehrwürdigen böhmischen Priorate schon seit alten Zeiten in Geltung sind. III. Unter Anwendung derselben Geetze ist, wenn irgend ein Candidat zum Ritter der Frömmigkeit gewählt wird, derselbe dem böhmischen Priorat einzuverleihen, bezüglich desjenigen aber, der zum Ritter der Wahrheit gewählt wird, ordnen wir an, daß derselbe, wenn er bloß den ungarischen Adel besitzt zwar nicht bei dem böhmischen Priorate, aber in den Glaubenschoß unseres heiligen Ordens aufgenommen werde. Wenn derselbe außer dem ungarischen Adel zugleich in denjenigen Provinzen, aus denen das böhmische Priorat besteht, u. z.: in Böhmen, Mähren, Schlesien, Ober- und Nieder-Oesterreich, Salzburg, Tirol, Kärnten, Krain und Görz den Adel oder auch das Indigenat besitzt, so ist er in diesem Falle unter die zum böhmischen Priorat gehörigen Ritter der Wahrheit einzureihen. IV. Der II. und III. Artikel liefert so lange Geetzeskraft, bis nicht für Ungarn ein eigenes besonderes Priorat oder Genossenschaft ins Leben getreten sein wird. In Bezug darauf aber, wenn genanntes Priorat oder Genossenschaft ins Leben zu treten hat, was wir auch im Interesse des Glanzes und Vortheils unseres heiligen Ordens überaus wünschen, behalten wir uns die diesbezüglich zu bringenden Geetze vor. V. Alle jene aus der hervorragenden edlen ungarischen Nation stammenden Individuen, welche kraft dieses Geetzes hinfür in unsern heiligen Orden aufgenommen werden, werden wir mit brüderlicher Liebe umfassen und erklären sie für theilhaftig aller Ablässe und geistlichen Wohlthaten, welche aus der Gnadengewährung des apostolischen heiligen Stuhles an unsern genannten Orden sämmtliche in dessen Schoß aufgenommene Mitglieder zu besitzen, zu gebrauchen und zu genießen pflegen.

Der Großprobst Stefan Krancz wurde am 15. d. M. in Steinamanger im Alter von 79 Jahren zur Erde bestattet. Welch' edler Gesinnung der Verewigte gewesen, dies beweist am besten sein Testament, nach welchem er — wie „M. U.“ meldet — keine Stipendienleistung für 14 arme Studierende (Schuldverschreibungen im Werthe von fl. 48.000) für das bürgerliche Waisenhaus in Steinamanger fl. 1000, für den Verein der Menschenfreunde in Steinamanger fl. 1000, zur sofortigen Vertheilung an die Armen fl. 100, für einen an der F. Gsäter Kirche anzubringenden Altarleiter fl. 100, für den Sect. Stefansverein fl. 100, für die Steinamanger Kleinkinderbewahranstalt fl. 100, dem Gs. Gs. Vereine, dem wohlthätigen Vereine, dem Kirchenfond je fl. 100, dem Diöcesan-Pensionsfonde fl. 400, dem Pester Blinden- und dem Wagner Taubstummen-Institut je 50 fl. testirte und bedachte außerdem auch seine Verwandten. Der Verstorbene war in den vierziger Jahren journalistisch thätig und haben seine in mehreren Journalen erschienenen Artikel Aufsehen erregt.

Mäßigkeitsverein. Im Trencsiner Comitatz hat ein Geistlicher aus Neutra einen Verein gegen den Genuß von Branntwein unter dem Namen „Rosenkranzverein“ gegründet. Die Mitglieder werden gegen Entrichtung von 2 fl. und Angelobung, daß sie sich jedes Genußes von Branntwein enthalten, in den Verein aufgenommen und erhalten als Zeichen der Mitgliedschaft einen Rosenkranz. Es sollen bereits so viele Theilnehmer diesem Verein beigetreten sein, daß in Folge der geringeren Conjunction an Branntwein sowohl Baron Sina, als Ritter von Popper, die Meistbegüterten in diesem Comitatz, den Regalienpächtern einen bedeutenden Pachtzuschlag gewähren mußten.

(Politische Flüchtlinge aus Serbien.) Aus Belgrad haben sich dieser Tage nicht weniger als sechzehn slavische Jünglinge, Serben, Bosnier, Montenegroer, Herzegowiner u. nach Neusatz und Carloditz geflüchtet. Dieselben waren Schüler der 2. und 3. Classe des Belgrader Convictes, beschäftigten sich jedoch weniger mit der Wissenschaft als mit politischen Agitationen im Sinne der Omladina: wie es scheint, versteht aber das jetzige Ministerium Marinkich keinen Spaß in dergleichen Dingen und so erleben wir das seltsame Schauspiel, daß sich serbische Omladinisten aus Serbien nach dem von ihnen so viel verlästerten Ungarn flüchten.

(Duell.) Wie „Közepárt“ meldet, forderte die Duell-Epidemie in der Hauptstadt noch immer ihre Opfer. Zwischen zwei Ministerialbeamten, Namens Sz. und Cs., fand in den letzten Tagen eines Wortwechsels wegen ein Zweikampf statt. Sz. trug eine leichte, Cs. aber eine schwere, wenn auch nicht gefährliche Wunde davon.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Geheimraths, Grafen Franz Richy zum außerordentlichen Votschafter bei der Pforte, fer-

ner den bisherigen Ministerresidenten für China, Japan und Siam, Freiherrn Salice zum diplomatischen Agenten und Generalconsul in Bukarest, weiteres die Ernennung des bisherigen Generalconsulstellvertreter und Kammerkanzleidirector in London, Ritter Schäßler zum Ministerresidenten für China, Japan, Siam und Generalconsulat in Shanghai, endlich die Ernennung des gewesenen Generaldirector der Weltausstellung Freih. v. Schwarz zum Gesandten bei der amerikanischen Union. Sodann genehmigte der Kaiser die provisorische Verwendung des diplomatischen Agenten und Generalconsul Schreiner als Kammerkanzleidirector bei der Votschaft in London und Generalconsulstellvertreter.

(Practischer Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Courier.) Das III. Heft für März in deutscher und ungarischer Sprache verfaßt, ist soeben erschienen und enthält die Fahrordnungen der Eisenbahnen und Dampfschiffe und unterscheidet sich derselbe von den bisher erschienenen Eisenbahn-Couriers durch die practische Einrichtung, daß derselbe in Zeitungsformat erscheint, mit größerer Lettern gedruckt ist und in den öffentlichen Localen zu Jedermanns Benützung ausliegt; außerdem enthält der „Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Courier“ eine Rubrik unter dem Titel „Fremdenführer für Wien“, in welchem die Adressen aller öffentlichen Aemter, Anstalten, Hotels u. s. w. verzeichnet sind, so daß der Courier für das nach Wien reisende Publicum ein verlässlicher Wegweiser sein wird; ferner eine Rubrik unter dem Titel „Bazar“ mit den Geschäftsadressen der renomirtesten Industriellen und Gewerbetreibenden, — endlich eine Rubrik für Inserate, welche den Inserenten schon aus dem Grunde empfohlen wird, — weil der „Courier“ wegen des billigen Abonnementpreises eine große Verbreitung hat und weil derselbe immer einen vollen Monat zur Benützung ausliegt. Der „Eisenbahn-Courier“ kostet ganzjährig nur 2 fl. d. W. Pränumerationen übernehmen alle Buchhandlungen, alle Postämter, sowie auch die Administration des „Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Courier“, Buda-Pest, Königsgasse 45, 1. Stock.

(Andreas Fako.) Am 17. d. starb in Agard der dortige evangelische Pfarrer Andreas Fako im 64. Jahre seines thätigen, der Kirche und wissenschaftlicher Forschung geweihten Lebens. Der Verstorbene, der auch corresp. Mitglied der ungarischen Academie gewesen, hat, wie wir einem von „Ellendör“ ihm gewidmeten Nekrolog entnehmen, seine literarische Thätigkeit zuerst damit begonnen, daß er für den damals von Helmeczy redigirten „Felenkor“ und dessen Beiblatt den „László-föld“ Artikel und Correspondenzen schrieb, und zwar nach damaliger Sitte nur gegen ein Freixemplar. Seitdem erschien nicht bald ein namhafteres Blatt, eine wissenschaftliche Zeitschrift ohne Beiträge von ihm (meist unter dem Pseudonym „Garadi“). Sein Lieblingsfach war die vaterländische Geschichte, besonders aber ungarische protestantische Kirchengeschichte. Zu diesem Fache erschienen von ihm die Werke: „Monumenta evangelicorum in Hungaria historica.“ Drei Bände: „Codex evangelicorum utriusque confessionis in Hungaria et Transylvania diplomaticus.“ „Vinyedy levelei akademiai megbizásból.“ (Vinyedy's Briefe im Auftrag der Academie.) Sein letztes größeres Werk war eine Monographie des Reichstags von 1662 Obwohl in bescheidenen Verhältnissen lebend, v. r. wandte er doch, da er keine Familie hatte, viel Geld auf Anschaffung von Büchern. (Wie „Ellendör“ vernimmt, hat er seine im historischen Fach werthvolle Bibliothek dem Pester Gymnasium vermacht.) Auf kirchlichen Gebiete entwickelte Fako als Senioral- und Diöcesanalnotar, Kirchenrath, Schriftführer mehrerer Commissionen eine eifrige und erprießliche Thätigkeit. Mit Josef Szekacs verband ihn eine innige Zugsendtschaft und Gesinnungsgenossenschaft und Szekacs liebes, Anträge, die er nicht selber vom Präsidentenstuhl auszuheben mochte, durch ihn einbringen zu lassen. Als charakteristisch für seinen Patriotismus hebt „Ellendör“ hervor, daß Fako durch 38 Jahre slavischer Schriftsteller gewesen. Zu den Eigenthümlichkeiten des Verstorbenen gehörte auch seine besondere Vorliebe für die Zigeuner. Seine Sammlung von „Zigeuner-Anekdoten“, die er unter dem Pseudonym Desiderius Vig herausgab, hat mehrere Auflagen erlebt.

(Gräßliches Unglück auf dem Meere.) Aus Selce im croatischen Küstenlande wird dem „Slovenski Narod“ folgendes Unglück mitgetheilt: Die Einwohner der Gemeinde Selce besaßen auf der Insel Veglia große Grundstücke und mußten, um dieselben zu bearbeiten, täglich übers Meer zur Insel fahren. Am 27. Februar fuhren mit einer Barke gegen 200 Personen nach Veglia. Nachmittags verheirathete sich in Selce unter den Einwohnern das Gerücht, eine Barke sei umgeschlagen. Es war dies die Barke des 73 Jahre alten Gemeindevorstehers

Stefan Felicic, welcher mit ihr von der Insel Veglia abgefahren war. Auf dieselbe hatte er etwas Holz geladen und 30 Personen, darunter 14 Männer und 5 Kinder und 11 Weiber aufgenommen. Kaum war die Barke etwa 300 Schritte von der Insel entfernt, als sie zu schaukeln anfing und endlich umstürzte. Die unglücklichen Bewohner von Selce fielen alle ins Meer und hielten sich einer an den andern, um sich zu retten oder die Barke zu erreichen. Dieses Chaos der Menschen im Meere war gräßlich anzusehen. Der verunglückten Barke folgte eine zweite mit einer Ladung von Holz und zehn Personen. Als sie das Unglück bemerkte, warfen sie das Holz über Bord und schritten zur Rettung. Als die Unglücklichen die nahe Hilfe sahen, boten sie alle ihre Kräfte an, sich auf der Oberfläche des Wassers zu erhalten. Einer, Namens Peter Felicic, hielt auf seinen Achseln zwei Kinder. Als die Rettungsbarke in der Nähe der Ertrinkenden kam, haßchten Alle nach ihr. Es erschien noch eine zweite Rettungsbarke, deren Besatzung Alles that, um die Ertrinkenden zu retten. Bis auf drei gelang es, Alle zu retten. Die Unglücklichen sind: Stefan Felicic, der Besitzer der verunglückten Barke, welchen der Schlag einer losgelassenen Planke der Barke tödtete; die zweite, Rosalia Loncaric, ein 22jähriges Mädchen, der dritte, Lukas Antie, Vater von drei unmündigen Kindern. Lukas Antie konnte trotz eifrigen Forschens nicht gefunden werden.

(Neue Musikalien.) Bel Taborstky und Parsch ist soeben das 2. und 3. Heft von F. Bayer's mit allgemeinem Beifall aufgenommenen „Goldene Melodien-Rone“ erschienen. Dieselben bilden eine Sammlung beliebter Lieder, Opern- und Volksgeänge, welche gewiß gleich der im I. Hefte enthaltenen Sammlung mit Beifall begrüßt werden dürfte.

(Proceß wegen parlamentarischer Eisenbahnbillets.) Aus Florenz, 19. d. M. wird berichtet: Hier spielte sich in der vorigen Woche ein Proceß ab, der in Italien viel Aufsehen machte und auch den Austritt zweier Abgeordneter aus der Kammer zur Folge hatte. Ein Journalist, Namens Achille Montignani, war seinerzeit zweimal angehalten worden, als er unbefugter Weise auf Grund parlamentarischer Freibillets auf der Eisenbahn und zwar in der ersten Classe reiste. Er wurde denn auch zu sieben Wochen Gefängniß und den Kosten verurtheilt. Weil er sich darauf ausgerechnet hatte, daß ihm zwei Abgeordnete, Ruspoli und Corrado, ihre Eisenbahnbillets theils zur Arrangirung von Ovationen, theils an Geldbesitz zur Entlohnung geleisteter Dienste gegeben hätten, was jene aber entschieden in Abrede stellten, da ihnen die Billets zu frühzeitig oder durch Entwendung abhandeln gekommen seien, so waren auch die beiden Abgeordneten in den Proceß einbezogen worden. Sie wurden freigesprochen, aber nur, weil die von Montignani gegen sie vorgebrachte Beschuldigung „nach dem Ergebnis der Verhandlung war nicht absolut ausgeschlossen, auf der arden Seite aber auch nicht erwiesen erschiene.“ Daraufhin legten die beiden Abgeordneten ihre Mandate nieder und zwar Corrado, von der äußersten Linken, gegen den auch sonst noch allerlei Mißliches im Proceße vorgebracht worden war, in einem Schreiben voll Entrüstung wieder die Presse, die ihn einen Affarista, Geschäftsmacher, genannt, wie gegen die „Gerichte, welche abgeschwachte und unbegründete Anklagen gegen Parlamentsmitglieder provociren, und diese, wenn sie dennoch freisprechen müssen, doch zu discreditiren suchen.“ Er glaubt dem Vaterlande außerhalb des Parlaments besser dienen zu können. Die Kammer nahm die beiden Mandatsniederlegungen schweigend entgegen.

(Der Papst — Ex-Freimaurer.) Wie der „Hamb. Corr.“ mittheilt, enthält die Nummer des Organs des Großorients von Portugal das „Bulletin officiel de Grande Oriente Lusitano Unid.“ die interessante Nachricht, daß in Folge der Verdammungsurtheile, welche vom Vatican wiederholt gegen die Freimaurer und ihre Tendenzen ausgesprochen worden sind, eine Loge in Sicilien sich veranlaßt gesehen hat, witzuthellen, daß sie vor einigen Jahrzehnten den Bruder Mastai-Feretti — jetzt Papst Pio Nono — in ihre Gemeinschaft aufgenommen hat. Diejem Documente ist ein Porträt des abtrünnigen Bruders in maurerischer Bekleidung beigefügt.

(Einschönes Wort.) Cremieux ist in der jüngsten Debatte der Dreifiger-Commission folgende Aeußerung entküpft: „Ich bin nicht intolerant, wie Sie glauben, meine Herren! Ich bin Jude, und meine Kinder sind gute Katholiken.“

(Auch eine Auszeichnung.) In einer nekrologischen Notiz über den jüngst verstorbenen Summer wird folgender Epilog aus seinem Leben erzählt: Summer hielt vor Ausbruch des SeceSSIONSkrieges mehrere Reden gegen die Sklaverei,

die zum Tode ererbter Stoc. Der zu büßen; triotische P bus zu ver war: „K...“  
 Consul in ihm von L reiche und Bagamoio Schiffe mit land“ begeh Murphuy in Lieutenant seinem Weg Tagebücher  
 \* (S...)  
 werden zw...  
 zwar für...  
 wurde, und Florenz au Gedächtni...  
 nicht zu er...  
 Tage die S...  
 \* (S...)  
 rung von...  
 um die neu...  
 der Giebere...  
 eiserne Ne...  
 und 80 Ce...  
 in Wien au...  
 Gewicht 36...  
 sein, einen...  
 zerschmette...  
 von Spezi...  
 Moriz pro...  
 noch nicht...  
 suchte es...  
 waren nicht...  
 zu bringen...  
 aber auch...  
 Eisenbahn...  
 werden. S...  
 Obersten R...  
 \* (S...)  
 von Afr...  
 forschungs...  
 Sitzung. G...  
 aus Wien...  
 Weisfäute...  
 einem deut...  
 einrichten...  
 Dgway-Bl...  
 forschungs...  
 des Dgway...  
 machen, den...  
 Handelsbe...  
 Ergeben die...  
 Erkundigung...  
 von dort au...  
 trafe Afrika...  
 Gießfeld) zu...  
 schlagen und...  
 selbst gelun...  
 des ganzen...  
 rüstung des...  
 bewilligt. Zu...  
 an das Reich...  
 des Unterneh...  
 zu den Kosten...  
 Jahre wurde...  
 25.000 Th...  
 dem Präside...  
 \* (D...)  
 verein i...  
 Hilfsverein...  
 die Gesells...  
 Paris abge...  
 Bericht über...  
 Her unter de...  
 l. l. Kämmer...  
 freute sich...  
 dungscapital...  
 trage in der...  
 149 Personen...  
 Nr.; von de...  
 Reichsrathe...  
 42 den Län...  
 Unterstän...  
 einem Falle...  
 300 Fr. gew...  
 \* (S...)  
 Die „Don-...  
 Kowischen...  
 big war.

die zum Theile eine leidenschaftliche Färbung hatten. Als er die Sitzung verließ, verseyte ihm ein darob erbitterter Südländer einen derben Streich mit seinem Stock. Der erzagirte Deputirte hatte seine That schwer zu büßen; doch hielten es seine Wähler für eine patriotische Pflicht, ihm einen kunstreich geschnittenen Bambus zu verehren, auf dessen silbernem Knopf zu lesen war: „Knoek him agani“ („Prügle ihn nochmals“).

\* (Livingstone.) Dr. Kirk, englischer Consul in Zanzibar, schreibt, daß Lieutenant Murphy ihm von M'pwapwa gemeldet, er sei bei Livingstone's Veiche und hoffe, mit dieser ungefähr am 14. d. M. Bagamoio zu erreichen. Dorthin hat sich Capitän Scheffe mit dem österreichischen Kriegsschiffe „Helgoland“ begeben, und er wird die Veiche und Lieutenant Murphy mit dessen Begleitern nach Zanzibar bringen. Lieutenant Cameron findet große Schwierigkeiten auf seinem Wege nach Udschidschi, von wo er Livingstone's Tagebücher holen will.

\* (Säcularfeste.) Im laufenden Jahre werden zwei Säcularfeste in Italien begangen, und zwar für Michele Angelo, der 1474 geboren wurde, und für Petrarca, der 1374 starb. Das von Florenz ausgehende Festprogramm stellt fest, daß zum Gedächtnisse des Ersteren, dessen richtiger Geburtstag nicht zu ermitteln ist, an einem erst zu bestimmenden Tage die Stadt beleuchtet werde.

\* (Eine Riesenkanone.) Die Bevölkerung von Turin strömte nach dem Thore des Arsenals, um die neue Riesenkanone zu sehen, welche soeben aus der Gießerei gekommen ist. Sie ist von Eisen und mit eisernen Reifen versehen. Ihre Länge beträgt 6 Meter und 80 Centimeter (um 10 Centimeter mehr als die in Wien ausgestellt gewesene Krupp'sche Kanone,) ihr Gewicht 36 Tonnen und ihre Geschosse sollen sähig sein, einen 50 Centimeter starken Schiffspanzer zu zerschmettern. Sie ist für die neuen Befestigungswerthe von Spezzia bestimmt, soll aber erst im Lager San Moriz probirt werden. Bis jetzt hat man sie aber noch nicht von der Stelle bringen können. Man versuchte es zuerst mit Ochsen, aber zwanzig Paare waren nicht im Stande, sie einen Schritt vorwärts zu bringen. Darauf wurde mit Winden gearbeitet, aber auch vergebens. Wahrscheinlich muß eine Strecke Eisenbahn gebaut und eine Locomotive vorgespannt werden. Sie ist nach den Angaben des Artillerie-Obersten Rosset gegossen worden.

\* (Forschungen an der Westküste von Afrika.) Der Vorstand der deutschen Afrika-Forschungsgesellschaft in Berlin hielt am 14. d. eine Sitzung. Es wurde der Vertrag mit Dr. Oscar Lenz aus Wien vollzogen, welcher als Geologe sich nach der Westküste von Afrika begibt. Derselbe wird sich auf einem deutschen Fahrzeuge in Hamburg Anfangs April einschiffen und zunächst die an der Mündung des Ogoway-Flusses gelegenen Factoreien besuchen. Als Forschungsgebiet sind dem Reisenden die Uferländer des Ogoway angewiesen. Dr. Lenz wird den Versuch machen, den fernsten mit den genannten Factoreien in Handelsbeziehungen stehenden Punkte zu erreichen. Ergeben die von ihm an jenem Punkte einzuziehenden Erkundigungen, daß die Möglichkeit vorhanden ist, von dort aus die von der Loango-Küste in das centrale Afrika eintretende deutsche Expedition (unter Dr. Gießfeldt) zu erreichen, so hat er diesen Weg einzuschlagen und sich, wenn die Verbindung mit Dr. Gießfeldt gelungen, unter dessen, der bekanntlich der Führer des ganzen Unternehmens ist, zu stellen. Zur Ausrüstung des Dr. Lenz wurde die Summe von 700 Thr. bewilligt. Zugleich wurde der Entwurf einer Eingabe an das Reichskanzleramt verlesen, welcher den Stand des Unternehmens darlegt und einen weiteren Beitrag zu den Kosten vom Reichstage erbittet. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich vom Reiche ein Beitrag von 25.000 Thr. geleistet. Die Eingabe soll demnächst dem Präsidenten des Reichskanzleramtes überreicht werden.

\* (Österreichisch-ungarischer Hilfsverein in Paris.) Der österreichisch-ungarische Hilfsverein, welcher sich im Juni. v. J. als selbstständige Gesellschaft von dem „deutschen Hilfsverein“ in Paris abgezweigt hat, versendet soeben seinen ersten Bericht über das Jahr 1873. Der junge Verein, welcher unter dem Präsidium des Botschaftsrathes und F. v. Kämmerers Grafen Ladislaus Hoyos steht, erfreute sich schon in diesem ersten Jahre eines Grünungs-capitalen von 58.376 Fr. und laufender Beiträge in der Höhe von 10.911 Fr.; er unterstützte 149 Personen mit einem Gesamtbetrage von 4584 Fr.; von den Unterstützten gehörten 107 den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und 42 den Ländern der Stefans-Krone an. Die einzelnen Unterstützungen variierten zwischen 5 und 200 Fr.; in einem Falle wurden 250 und in einem anderen sogar 300 Fr. gewährt.

\* (Fischfang im Asowischen Meer.) Die „Don-Zeitung“ constatirt, daß der Fischfang im Asowischen Meer diesen Winter außerordentlich ergiebig war.

\* (Große Feuerbrunst.) In Panama brach am 19. Februar in einem Hutladen der Calle Comercio ein Brand aus, welcher sich bald über ein ganzes Häuserviertel verbreitete und alsdann das gegenüber liegende Grand Hotel von S. Voco, eines der großartigsten Gasthofgebäude an der Südküste ergriff und in weniger als einer Stunde verzehrte. Noch mehrere Häuser wurden die Opfer der Feuerbrunst; der Schaden wird auf 800.000 Dollars geschätzt.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Einladung.**

Der „Lehrer-Verein der Araber-Gezenden“ hält den 29. März l. J., Nachmittags 6 Uhr, im hiesigen Bürgervereins-Local eine Ausschuß-Versammlung, zu welcher die Ausschuß-Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Arad am 21. März 1874.  
Josef Nagy, Györgyösy Rudolf,  
Vereins-Präsident, Vereins-Notär.

**Einladung.**

Der Araber-Honorsverein wird Sonntag den 29. März l. J., Vormittags 10 Uhr im städtischen Rathungssaal seine regelmäßige Jahresgeneralversammlung abhalten, zu welcher die hiesigen und auswärtigen Mitglieder des Vereines hiemit eingeladen werden.

**Verhandlungs-Gegenstände:**

- 1) Jahresbericht des Präsidenten.
- 2) Bericht des Rechnungsrevisions-Comitè's über die revidirten Jahresrechnungen.
- 3) Anderweitige vorkommende Gegenstände.

Daniel Böla, Perczel Antal,  
Vereins-Vizepräsident, Vereins-Secretär.

**Volkmirthschafts-**

**Handels-Zeitung.**

Arad, 23. März. Spiritus ruhig. Im Conjum en gros 62 sammt Faß, en detail 59 1/2—60 ohne, 62 1/2—63 sammt Faß.

K. & K. Buda-Pest, 22. März. (Spiritus.) Die locale Geschäftslosigkeit in diesem Artikel, welche selbst den bescheidensten Ansprüchen, die in dieser Jahreszeit an den Verkehr darin gestellt zu werden pflegen, nicht gerecht zu werden vermag, greift seit einigen Wochen immer mehr und mehr Platz und man beginnt bereits sich daran zu gewöhnen, auf eine Besserung des Absatzes für längere Zeit hinaus auch nicht im leisesten zu hoffen, wobei nächst den Erzeugern, die unter obwaltenden Umständen auf Verlust arbeiten, auch die Speculation, welche zu früh an das Einlagern größerer Quantitäten ging und bei Unbetrachtung unserer heutigen Preise und Entgegenkommens seitens unserer Erzeuger bereits einen relativen Verlust erleidet, sich nicht am behaglichsten fühlt.

Der Conjum gleich Null, nimmt nur sehr Spärliches aus dem Markte, so daß selbst bei geringsten Detailverkäufen nicht unerhebliche Preisconcessionen gewährt werden müssen, während Ende voriger Woche 1000 Eimer à 58 kr. ab Ofner Fabrik verkauft wurden, ist bei fastreichen Verkäufen im Conjum für neue Methode nicht mehr als 59—49 kr., für alte Methode Preßhefenwaare 63—63 1/2 zu haben.

Wien, 21. März. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Etr. loco 82—85 pfd. von fl. 7.80—8.50. Fest, wenig Geschäft.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72—76 pfd. galiz. von fl. 5.05—5.25, 78—80 pfd. fl. 5.60—6.10. Fest.

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5.30—5.40 Mittl. Qual. von fl. 4.60—5.—, geringe Qual. von fl. 4.25—4.60. Schwächer.

Mais pr. Zoll-Etr. loco ung. Waare von fl. 5.20—5.30. Wenig Geschäft.

Hafers pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.40—5.45. Fest.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2 % T. prompt à 60 1/2 kr. nom. Still.

Deljaaten geschäftlos.

Leinöl pr. Wr. Etr. loco Holländ. à fl. 23. Still.

Petroleum pr. Wr. Etr. prompt à fl. 11 1/2 Geld, 11 3/4 Wr. Still.

Drogen geschäftlos.  
Colonialwaaren geschäftlos.  
Zucker pr. Wr. Etr. ab böhm. Station 93 1/2, Pol. à fl. 17.10—17.15, 88 1/2 Rend. von fl. 17.50—17.70, Rohwaare fest.  
Baumwolle ab London fully f. Bengal à 4 1/2 d., ab London g. f. Bengal à 4 1/2 d., ab London Scinde g. f. à 4 1/2 d. Alles Cassa 1 1/4 1/2 bezahlt, c. i. f. Triest Hinghinghaut g. f. à 6 1/2 d. Fest.

Wiener Börse vom 21. März. Die heutige Vorbörse war matt und lustlos, selbst die Meldung, daß die Wiener Ministerreise ihren Abschluß gefunden, vermochte keiner bessern Stimmung zum Durchbruch zu verhelfen.

Creditactien ermatteten unter dem Einflusse der ungünstigen auswärtigen Notirungen von 227.25 bis 226.50, Anglo-Actien reagierten von 134.75—132.50. Verhältnismäßig besser hielten sich Unionbank-Actien und Actien der Vereinsbank; erstere variierten zwischen 127.50 und 127, letztere gingen von 17—19.

Unter den Industriepapieren ermäßigten sich Allgemeine Baubank von 80—78, Bauverein von 39.20 bis 37.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft von 33.25—32.50, Anglo-Baubank von 88—86, Brigittenauer bis 11.75.

Um 11 Uhr schlossen:  
Creditactien 227, Anglo 133.50, Union 127, Handelsbank 87, Vereinsbank 18.75, Carl-Ludwig-Bahn 235.50, Allgemeine Baubank 78.50, Anglo-Baubank 86.75, Bauverein 38.50, Wechsel-Baubank 15.90, Eisenbahn-Baugesellschaft 63.

Zu Beginn der Mittagsbörse blieben Bankwerthe nahezu unverändert, während Bau-Effecten abermals flau wurden. Allgemeine Baubank reagierten bis 77, Bauverein verloren bis 37.70, Realitäten-Verkehr bis 18, Eisenbahn-Baugesellschaft bis 62.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten:  
Creditactien 226.75, Anglobank 133.75, Unionbank 126.75, Francobank 39, Vereinsbank 18.25, Handelsbank 86.75, Allgemeine Baubank 87.—, Anglo-Baubank 86.50, Bauverein 37.80, Wechsel-Baubank 15.80, Parcellirungs- und Baugesellschaft 32.50, Brigittenauer 12, Union-Baubank 46.50, Niederösterreichischer Bauverein 34, Realitäten-Verkehr 18.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 62.50, Staatsbahn 318, Tramway 154.

In der zweiten Börsenhälfte erfuhren Bankpapiere mäßige Erholungen, während Bauwerthe, in denen das Haus Rothschild große Depot-Ründigungen vornahm, nach wie vor matt blieben. Tramway-Actien verloren bis 152.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 227.75, Anglobank 134.75, Union 127.25, Vereinsbank 19.—, Handelsbank 87.25, Francobank 39.—, Lombarden 149.50, Staatsbahn 318.50, Allgemeine Baubank 77.75, Anglo-Baubank 86.75, Bauverein 37.75, Brigittenauer 12, Parcellirungs- und Baugesellschaft 33, Union-Baubank 47, Eisenbahn-Baugesellschaft 63. Etwas besser.

**Telegramm der Leader Lloyd-Gesellschaft.**

Buda-Pest, 23. März. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen ruhiger. Frühjahr-Weizen fl. 8.05—10, Frühjahrshofer fl. 2.42—43, Mais fl. 4.85—86, Gerste fl. 3.52 bis 54. Wasserstand stark zunehmend.

**Telegraphischer Cours**

der Staatspapiere in Wien vom 23. März 1874.

5% Metalliques	69.40
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	73.75
1860er Staats-Anlehen	103.—
anfactien	96.—
Creditactien	228.75
London	111.70
Silber	106.35
R. f. Rum. Ducaten	—
Pariserbörse	892.—

**Heute Dienstag, den 21. März**

findet in  
Bauer's Restauration und Bierhalle  
eine große

**musikalische Soirée**

statt, bei welcher die Musikkapelle des 1661. t. t. Inf.-Rgt. Großfürst Scharowsk Nr. 61 ein gewähltes Program execturen wird.

Anfang 1/8 Uhr. — Entrée 30 kr.

Notirungen der Pester Börse vom 21. März 1874.				Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. März.			
		Geld	Waare			Geld	Waare
Ung. Eisenb.-Anl. á 100 fl.	95	50	96	5% Papier-Rente	69	50	69
Ungar. Prämien-Anlehen	78	—	78 50	5% Silber-Rente	73	76	73 80
Grundrentl.-Obl.-Ungar.	75	—	75 50	5% Staats-Dom.-Pf.	119	50	120
Assecuranz l. ung. ex.	985	—	1000	<b>Grundentlast.-Obligationen.</b>			
Haza	—	—	—	Siebenbürgen	73	50	74
Pannonia	385	—	390	Temeser Banat	74	50	75
Pester	63	—	64	Ungarn	74	75	75 50
Hannia	75	—	76	dtto. m. d. Verl.-Kl.	73	75	74 25
„Union“	196	—	198	<b>Oeffentliche Anlehen.</b>			
National-Versicherung	—	—	—	Ungar. Eisenbahn-Anl.	95	25	95 50
Bahnen Fünfkirchen-Bacs.	—	—	—	Wiener Com.-Anlehen	85	50	85 70
Pester Strassenbahn	343	—	344	<b>Bank-Actien.</b>			
Ofner Strassenbahn	108	—	110	Anglo-österr. B. 120 fl. E.	136	25	136 75
Alfold-Fiumaner	—	—	—	Anglo-Hung.-B.	34	—	35
Nordostbahn	—	—	—	Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—	—
Banken, Anglo-Hungarian	33	50	34 50	80 fl. Einz.	—	—	—
Ung. Allg. Credit.	15	50	151	Bodencredit-Ges. ungar. 100 fl.	60	—	61
Pester-ung.	55	—	55 50	Einzahlung	39	—	40
Pester Volksbank	—	—	—	Böhmische Bank 80 fl. E.	229	—	229 25
Ofner commercial	180	—	185	Credit-Anstalt u. 160 fl. E.	150	75	151 25
Pester	748	—	750	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>			
Pester Gewerbe	365	—	375	Albrecht-Bahn	119	25	119 75
Sparcassen, Altöfner	—	—	—	Alfold-Fiumaner Bahn	141	—	141 50
Pester	2325	—	2335	Böhmische Nordbahn	107	—	109
Pest-Ofner hauptstädtische	178	—	179	Donau-Dampf.-Ges., österr.	559	—	541
Neupester	40	—	42	Elisabeth-Bahn	201	50	202 50
Arader Dampfmühle	—	—	—	Ferdinands-Nordb.	2085	—	2090
„Blum“sche	37	—	40	Franz Josefs-Bahn	201	50	202
Concordia	276	—	275	Carl-Ludwig-Bahn	236	—	236 50
Elisabeth	108	—	111	Rudolfs-Bahn	157	75	158
Königs	—	—	—	Siebenbürgen-Eisenbahn	136	—	137
Louiscu	146	—	147	Staatsbahn (500 Fr.)	320	—	321
Union Mühle	—	—	—	Südbahn (500 Fr.)	149	75	150
Victoria	108	—	110	Theissbahn	217	—	218
Walmühle	775	—	785	Ungarische Nordostbahn	108	50	109 50
Ofen-Pester	630	—	635	Ungarische Ost-B. 500 Fr.	55	—	56
Ofner Fabrikshof	19	—	20	Ungarische Westbahn	—	—	—
Pannonia	425	—	430	<b>Pfandbriefe.</b>			
ung. Actien-Bierbrauerei	405	—	410	Boden-Creditanstalt	94	50	95
Borstenvielmastal	158	—	160	Nationalbank	90	40	90 55
Dampfschiff ung.	68	75	69	Ung. Pod.-Cred.-Anstalt	86	50	87
				Hypothk. in Pest.	76	50	77 50

Der Kampf um's Dasein.

Roman von Franz Gwald. Neuntes Capitel. Eine Entdeckung.

(Fortsetzung.)

Und nicht allein in dem Aeußeren des Knaben war eine vortheilhafte Veränderung vorgegangen, weit mehr noch mit seinem Inneren. Alle Heimliche, Bosheit und Grausamkeit schien der Knabe an demselben Tage abgelegt zu haben, als er in das Haus Stromberg's eintrat und Paulsen ihn in das kleine freundliche Stübchen mit dem schneeweißen Bette führte, welches er nun fernerhin bewohnen sollte.

Paulsen unternahm es mit allem Eifer, Ludwig nach Kräften zu unterrichten. Es gab da freilich Manches nachzuholen, aber Ludwig zeigte guten Willen und einen eisernen Fleiß. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht saß er an seinem Arbeitstische und die Fortschritte, welche er machte, waren ersichtlich. Herr Stromberg war erfreut, dem Knaben Gelegenheit zu einem guten Fortkommen gegeben zu haben und süßte sich mit dem Wunsche seines Sohnes ausgejöhnt.

Paulsen saß in einem kleinen, bequemen Korbsessel und rauchte gemächlich seine lange Pfeife. Ludwig war eifrig mit Schreiben beschäftigt. Raslosig og seine Feder über das Papier und zwar mit einer Geschicklichkeit, wie man sie selten bei Anfängern findet.

Endlich legte er seine Feder weg und blickte nach dem Buchhalter hin.

„Herr Paulsen,“ sagte Ludwig, auf das Blatt vor sich deutend „ich glaube, Herr Stromberg wird zufrieden sein.“

„Das glaube ich selbst,“ meinte der Buchhalter, das Papier emporhebend und es sorgsam prüfend. „Du machst einen guten Anfang, Ludwig, und es sollte mich in der That freuen, wenn Du die Fortsetzung davon hieltest. Herr Stromberg ist übrigens auch ein guter Herr und es wäre schade, wenn er etwa Durch Dich traurige Erfahrungen machen sollte.“

„Das soll er nicht. Davor werde ich ihn schützen,“ sagte Ludwig stolz. „Gott weiß, als ich noch drinnen im „Grauen Hause“ war, zwischen all den kleinen Spitzbuben und Dieben, da bin ich ein schlechter Bursche gewesen, so schlecht wie nur irgend Einer. Aber ich konnte nicht anders. Wer nicht log, war seines Lebens nicht sicher.“

„Man soll niemals lügen, Ludwig, unter keinen Umständen, selbst wenn Du Dich durch eine Lüge vor Strafe schützen könntest,“ sagte Paulsen ernst Ludwig biß sich auf die Lippen.

„Sie haben gewiß Recht, Herr Paulsen, aber ich sage Ihnen, diesmal ging es nicht anders. Jetzt wollte ich mir weit eher die Zunge austreiben, als eine Lüge aussprechen, aber damals log ich oft aus reinem Vergnügen, um Mutter Haasemann zu ärgern.“

„So hattest Du Mutter Haasemann nicht gern? Ich denke, sie soll eine sehr tüchtige, liebenswürdige Frau sein,“ sagte Paulsen, innerlich durch die Antworten des Knaben zu neuen Fragen aufgeleitet.

„Ob ich sie gern hatte, Herr Paulsen?“ fragte Ludwig voll Entsetzen; „als ob es überhaupt einen Menschen in der weiten Welt gebe, der Mutter Haasemann gern hätte. Ich sage Ihnen, sie ist ein halber Teufel und wenn sie eins anhängen will, der fühlt ihre Hand und wenn er auch noch so unschuldig ist.“

„Du solltest nicht so sprechen, Ludwig, man muß seine Zunge in Acht nehmen. Madame Haasemann gilt für eine respectable Frau und man muß nicht etwa aus persönlichem Haß über Jemanden unwahre Aussagen machen.“

„Unwahre Aussagen? Davor soll mich Gott behüten. Von persönlichem Haß kann bei mir überhaupt nicht die Rede sein. Madame Haasemann hat mir nichts zu Leide gethan, aber meinem kleinen Freunde, dem Franz, der ihretwillen hat entfliehen müssen und sich nun, Gott weiß wo, umhertreibt.“

Paulsen richtete sich urplötzlich aus seiner gemächlichen Stellung empor. Er ließ die Pfeife sinken und starrte Ludwig mit halbgeöffnetem Munde an.

„Was sagst Du da von einem Freunde?“ fragte er.

„Nun ja, ich hatte im „Grauen Hause“ einen kleinen Freund,“ versetzte Ludwig schein, denn sein Gewissen war nicht so rein, wenn er sich des schwächlichen Franz erinnerte. „Er hatte einmal die Schuld für meine dummen Streiche auf sich genommen und da hielt Madame Haasemann es für angemessen Franz in das „schwarze Loch“ zu sperren. Das „schwarze Loch“ aber ist der absteigste Ort im ganzen Hause. Feucht und schlüpferig, ohne Tageslicht, voller Ungeziefer, daß ist der Ort, wohin Franz meinewegen gebracht wurde. Sie werden einsehen, Herr Paulsen, daß es unter diesen Umständen meine Pflicht und Schuldigkeit war, Franz zu befreien, und wenn Sie zufällig davon gehört haben sollten, Herr Paulsen — was ich bezweifle, denn sie sind in dieser Hinsicht ängstlich genug, daß nichts davon in die Öffentlichkeit dringt, daß ein Knabe ans der Anstalt bei Nacht und Nebel das Weite gesucht hat, so mögen Sie wissen, daß ich ihn dazu veranlaßte und ihm bei seiner Flucht behülflich war.“

„Ah! ich verstehe“, brummte Paulsen, der einem Ansatze auf die Spur zu kommen glaubte. „Wie hieß denn Dein kleiner Freund?“

„Franz — Franz Robin, oder auch Schneider“, entgegnete Ludwig.

„Was sagst Du, Junge! Sprich!“ rief Paulsen, seine Pfeife von sich schleudernd und Ludwig beim Arme ergreifend. „Von wem redest Du? Wie heißt der Knabe? Schneider? — sagtest Du gewiß und wahrhaftig Schneider?“

Ludwig sah den Buchhalter erstaunt an — er wußte nicht, was er davon denken sollte.

„Allerdings sagte ich Schneider. Aber ich glaube, er hieß eigentlich Robin. Seine Tante nannte ihn nur oftmals Schneider.“

„Ludwig“, sagte Paulsen tief aufathmend. „Du bist ein Goldkerl, der gar nicht zu bezahlen ist, wenn Du mir gehörige Rede und Antwort stehst. Es geht bisweilen einmal sonderbar zu in der Welt und so scheint es auch hier der Fall zu sein. Weißt Du, wo dieser besagte Franz Robin oder Schneider geblieben ist, nachdem er aus dem „Grauen Hause“ entflohen war?“

„Ja, er ist nach England gegangen.“

„Weißt Du das gewiß?“

„Allerdings — ich habe ihn selbst, das heißt, ein Freund von mir, der Schiffsjunge ist, auf die „Cythere“ geschafft.“

„Weiß Gott, das stimmt. Die „Cythere“ — auf ein Haar. Mit dem Schiffe ist Herr Paul gesehen. Wie alt war dieser Franz?“

„Ich glaube zwölf Jahre“, entgegnete Ludwig immer verwunderter über das sonderbare Verhalten des Buchhalters.

„Stimmt Alles ganz genau — es kann gar nicht anders sein!“ rief Paulsen triumphirend aus. „Dein Freund ist gefunden, aber sage mir nur noch, was Du von seiner Tante weißt.“

„Nicht gerade sehr viel. Franz hatte seine Tante nur selten besucht, aber ich war einmal bei ihr, um sie zu trösten, er hatte es mir auf die Seele gebunden, damit sie ihm kein Unrecht thue und für einen bösen Duden halte, oder sich um ihn bekümmere.“

„Wo wohnt sie?“

Der alte Buchhalter konnte kaum seine Fassung behaupten, als er diese Frage stellte.

„In der R — straße, eine Treppe hoch, im Hinterhause Nr. 14.“

„Ah! Ich werde sie finden,“ murmelte der Buchhalter von einer sonderbaren Ahnung ergriffen. „Ihr Name mein Junge? Nun sage mir noch Ihren Namen.“

„Maria Schneider — Fräulein Maria Schneider.“

Mit offenem Munde starrte der alte Buchhalter Ludwig an. Er fühlte, daß sich in diesem Momente seine Sinne verwirrten, daß er nicht mehr fähig war, einen klaren Gedanken zu fassen. Seine Verwirrung sagte ihm, daß ein solch gewöhnlicher Name, den vielleicht noch ein Duzend andere Mädchen in der Stadt führten, ihn nicht zu den geringsten Hoffnungen

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other articles and advertisements.

berechtigt und doch drängten sie sich ihm mit un-
widerstehlicher Gewalt auf.
„Und diese Marie Schneider war die Tante
Deines kleinen zwölfjährigen Freundes?“ fragte er.
„Weißt Du das ganz bestimmt?“
„Ludwig Hörner mußte nicht, was er von dem
sonderbaren Benehmen des alten Mannes denken
sollte.

„Ja, das weiß ich bestimmt“, sagte er dann nach
kurzem Besinnen. „Franz nannte sie nie anders und
auch Madame Haasemann sagte immer, er sei zu seiner
Tante gegangen.“
Paulsen hatte nun auch mittlerweile seine
Fassung wieder gefunden. Es waren eigenthümliche,
unbestimmte Gedanken, welche auf ihn einströmten.
Er hätte sie belächeln mögen und doch fehlte ihm
nicht allein dazu der Muth, sondern sie kammerten
sich mehr und mehr an ihn mit eiserner Konsequenz.
Wie er dazu kam, er hätte es nicht sagen können,
gewiß nicht allein durch die Nennung eines Namens
dessen Trägerin längst das Grab deckte. Er mußte
ruhig werden und mit Ruhe seine Fragen fort-
setzen.

„Mit Marie Schneider jung oder alt?“ fragte er.
„Nicht sehr alt, ich glaube nicht. Sie hat we-

nigstens noch ganz schwarzes Haar, aber sie sieht sehr
bleich und kränklich aus.

„Schwarzes Haar, bleich und kränklich“, brummte
Paulsen, mit dem Kopfe nickend. „Was wohl heute
so aussehend, das arme, unglückliche Mädchen. Wie
alt taxirst Du sie, Ludwig?“

„Vielleicht dreißig, einige dreißig Jahre alt.“
„Es muß sein“, sagte Paulsen, plötzlich aufste-
hend. „Es ist nicht anders möglich. Eine gute That
bleibt fester unbekannt und so mag es auch hier der
Fall sein, Du' mir die Liebe und sprich mit Nie-
mandem von dieser Marie Schneider. Ich glaube
ich habe eine sehr wichtige Entdeckung durch Dich ge-
macht. Verlaß dieses Zimmer nicht. Ich werde so bald
wie möglich wieder hier sein.“

„Sie wollen fort, Herr Paulsen?“
„Nur auf ein Stündchen. Ich komme bald wie-
der und wenn ich mich nicht ganz und gar irre, so
glaube ich, daß Dein Glück im Fluge begriffen ist.“
Paulsen nahm seinen Ueberzieher und seinen
Hut von der Wand und hüllte sich ein. Das Alles
geschah mit solcher Eile, das Ludwig in der That
nicht wußte, was er denken sollte und in äußerster
Ueberraschung und Verwirrung zurückließ.

Drängen stürmte ein scharfer Nord-Ost und
pfliff um die Giebel und Dächer. Der Regen floß
vom Himmel herab, welcher so schwarz und düster
war, wie nur jemals eine Herbstnacht sein konnte.
Kein Lichtstrahl, kein Steinbild unterbrach das Dunkel
nichts als Sturm und Regen ohne Ende.

Der Buchhalter Paulsen schritt indeffen unbe-
kümmer um Wind und Wetter wacker vorwärts. Er
hatte sich fester in seinen Mantel gehüllt, denn ihn
fror, aber mehr von innerer Aufregung, als weil er
dem Einfluß der Witterung ausgesetzt war. Ihn küm-
merte weder Regen noch Wind, ja, die Sonne hätte
auf einmal anfangen können zu scheinen und er würde
es nicht bemerkt haben.

Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg
Redactionsleiter: H. Goldscheider
Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Haupt-
gasse im A. S. Steiniger'schen Hause.

Table with 2 columns: Waare, Price. Lists various goods and their prices.

Für einen
Couranten Artikel
werden Agenten gegen hohe
Provision gesucht. Näheres
bei ISADOR MASSE
Banquier.
Hamburg

Gefertigter ist geneigt,
Kinder in die Kost und
Quartier, wie auch Pri-
vat-Sectionen in der deut-
schen, Ungarischen und Hebräi-
schen Sprache anzunehmen und
zw. unter ganz annehmbarem Preise,
in der Fischer-Gasse Nr. 3.
Gabriel Krausz.

Arverési hirdetés.
A f. é. 5320/74 sz. a. elrendelt
szoros zár és áthelyezés fogantatása
alkalmával f. évi március hó 19-án fel-
vett egyességi jegyzéknyelve alapján a
felkel- és alperes költsései bejegyez-
zése folytán az énkéntes árverés Bittó
Aranka aradi lelos háztulajdonosné ja-
vára Weiss Gyula aradi lakos siperes
ellen 1545 forint 50 kraj. s járulékat bér-
hátrány erejéig az 1873. évi december
hó 2-án felvett jegyzéknyelven összeirt
a biztosításilag lefoglalt ingóságokra,
u. m. háztulajdonok, vendéglői szerelvé-
nyekre, melyek ugyancsak siperes ré-
szére a f. évi 3550 sz. végzés folytán
felvett jegyzéknyelven felüljegyzettak,
ezennel elrendeltetvén, annak a helyszí-
nen alperes siper 46. számú lakásán
leendő árverésére f. é. március
hó 25-én s követező napjának mind-
denkor d. e. 9 órája üzetik ki hatá-
rítást.
Mire venni szándékozik azzal hi-
varnak meg, miszerint az ingóságok
közszéjz fizetésé mellett fognak eladni.
Aradon, 1874 március 20-án
Kis Sándor,
k. a. j. mint kiküldött
181--23

FILIPP BARTH,
em. k. k. Bezirks-
Thierarzt,
Wien.
Kärntnering, Giselastrasse 4,
empfiehlt sich und folgende Medicamente zur
Behandlung von Hausthieren.
(Sprechstunden von 10-12 und v. 2-4 Uhr.)
Gallen Mixtur gegen Gallen, Gallenfluss, Gallenblase,
Schafsalbe gegen Stiche, Bisse und Ueberbeine,
Pferde-Fluid gegen Schultter-, Hüft- und Kreuzschmerzen,
Morpheum gegen Wunden, Geschwülste,
Hufsalbe gegen schwache und gebrechliche Hufe,
Viehpulver gegen Husten und Auswurf,
Hundesalbe gegen innere Krankheiten der Hunde,
Hundepulver gegen innere Krankheiten der Hunde.

Specielle Wirkung
des
Anatherin-Mundwasser
von J. G. Popp, I. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt Bognergasse 2, dargestellt
von Dr. Julius Janell, pract. Arzt u. Verordner auf der k. k. Militär-
klinik zu Wien, Paris, Brüssel, Amsterdam, sowie von den Herren: Prof.
Dr. Oppolzer, Doctor Magn. und I. Hof-Rath, Dr. Kletzinsky, Dr.
Rechts. Dr. Heller, Dr. Bern, Dr. Sonnenschein in Berlin etc.,
Professor Dr. Hartig, k. k. Hofzahnarzt in Braunsauergasse, Dr. Gross,
Dr. Ritter v. Schöller, Dr. J. Fetter, Dr. Mayer, Dr. Schüller, tall.
Rath, Budaorad.
Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt. Es löst durch
seine chemischen Eigenschaften den Zahnebel auf und auf den Zahnen.
Besonders zu empfehlen ist dieses Gebrauchs- und nach der Reinigung weiß die
zwischen den Zahnen geblichen Fleckflecken durch ihren Uebergang in Fluorid
die Substanz der Zähne bedrohen und einen üblen Geruch aus dem Munde
verbreiten.
Selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Weinstein
sich abzulagern beginnt, wird es mit Vortheil angewendet, indem es der
Entstehung entgegenwirkt. Wenn es auch nur der kleinste Theil eines Zahns
abgerieben, so wird der Zahnebel sehr bald von dem Weinstein entfernt, geht
jedemfalls zu Grunde und fließt die gesunde Zähne an.
Es gibt den Zähnen ihre eigene natürliche Farbe wieder,
indem es jeden fremdartigen Ueberzug chemisch zerlegt und abspült.
Sehr angenehm bewährt es sich in Kariesbehandlung karieser
Zähne. Es erhält dieselben in ihrer ursprünglichen Farbe in ihrem Glanz,
verhütet den Anlag des Weinstein, sowie es selbst vor jedem üblen Geruch
bewahrt.
Es beschwichtigt nicht nur die Schmerzen, welche hohle
und brandige Zähne mit sich bringen, sondern thut dem weitern
Umsichgreifen des Uebels Einhalt.
Besonders bewährt sich das Anatherin-Mundwasser auch gegen Fäulnis im
Zahnefleisch und als ein sicheres und verlässliches Desinfektionsmittel bei Zahn-
zügen von hohlen Zähnen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen. Das Anatherin-
Mundwasser hilft leicht und ohne daß man irgend eine nachtheilige Folge zu be-
sorgen hat, den Schmerz in den kürzesten Zeit.
Ueberaus schmerzlos ist das Anatherin-Mundwasser in Erhaltung
des Wohlgeruchs des Athems, so wie zur Hebung und Entfernung eines vor-
handenen übelriechenden Athems, und es genügt das täglich öfters Ausspülen
des Mundes mit diesem Wasser.
Nicht wenig zu empfehlen ist es bei dem schmerzhaften Zahnefleisch. Wer
das Anatherin-Mundwasser taum vier Wochen vorwärts täglich angewendet, so
verschwindet die Blässe des Zahnefleisches und macht einer gesünderen
Blutcirculation Platz.
Gleich treffend bewährt sich das Anatherin-Mundwasser bei jeder fingen-
den Zahnen einem Uebel, an dem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen, sowie
auch wenn im vorgeschrittenen Alter ein Schwinden des Zahnefleisches eintritt.
Ein sicheres Mittel ist das Anatherin-Mundwasser ebenfalls bei leicht
blutendem Zahnefleisch. Die Ursache hiervon liegt in der Schwäche der Zahne-
fleische. In diesem Falle ist eine feste Zahnbürste sogar vorzuziehen, da sie das Zah-
nefleisch seccirirt, wodurch neue Thätigkeit herbeigeführt wird.
Preis 1 fl. 40 kr., Emballage per Post 20 kr.

Anatherin-Zahn-Pasta.
Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht dem Worte ihres zwecklichen
Eigenthümlichkeiten entsprechend als das beste Zahnmittel empfohlen zu wer-
den, indem die Anwendung desselben im Munde einen angenehmen Beschmack und
milde Kühlung zurückläßt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im
Munde.
Nicht minder ist diese Zahn-Pasta denen anzurufen, deren Zähne
unrein und verborben sind, da bei Anwendung dieser Pasta der an den Zahnen
haftende Schmutz entfernt wird, die Zähne weiß und gesund werden und das Zah-
nefleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zwecklich ist dieses Mittel den
Zerleuten und Kautembewohnern, wie auch jenen, die oft zu Wasser reisen, indem
es den Geruch verhilft.
Preis per Porcellan-Tasse 1 fl. 22 kr.

Wichtig für Bauunternehmer.
Borgbüchse
Stufentur-Bohr,
ist billig zu bekommen bei
Wolheim's W. Seidner,
in Berzova.

Mehrere elegante
Gassenwohnungen
Im I. Stock,
sind im dreistöckigen
Hause am Tökölyplatz
vom I. Hof I. S. an
zu vermieten.
(74-33)

Dem Bewährten vertrauet
Dr. Miller's gerichtlich chemisch geprüfter Prä-
servativ-Balsam gegen Krämpfe
Noch unüberwunden in seiner Wirkung bei jedem Magenleiden, Grimmen, Magen-
und Stühlekrampf, Erbrechen, Diarrhoe und Cholera, auch bei Wechselfieber mit ausge-
zeichnetem Erfolg eremant.
Schließlich hat sich dieser vorzügliche Balsam während drei Cholera-Epidemien be-
währt.
Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr., einer kleinen
Flasche 80 kr.
Dr. Miller's Moospflanzensaft
Ueberaus in seiner Wirkung bei gichtischen Gelenken, veralteten Gichten, langjähriger
Gicht, Rheumatismus, Entzündung des Rücken- und der Brustwirbels, chronischen Nieren-
und Nieren-Gicht, Bluthusten und Asthma. Selbst bei beginnender Gichtentzündung mit
ausgezeichnetem Erfolg angewandt. In Original-Flaschen für erwachsene und Kinder von
4-6 Jahren. Preis eines Original-Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung 50 kr. u. 20.
In Arad allein echt zu haben bei Tones & Comp. und W. S.
Prinzer-Speceerhändler, so wie auch in Temesvár: bei M. C. Wessely, in Szeged-
din bei K. Gusz, er königl. ung. Lotto-Collector, in Fünfkirchen: bei J. Ererta,
in Makó: bei C. Ott, in Werschetz: bei Brächler, in Neusatz: bei C. Wagner,
J. Eszter, bei R. Eruda, in Panoosva bei J. B. Joanovits, in Gr. Kanizsa: bei
Nevrich, J. P. Ehrer, Apotheker in Temesvár
Central-Verendungs-Depot J. von von Müller, Apotheker Kronstadt (953-20)

St. 6972. (175-83)
IX.
Kundmachung.
Es wird hiemit kundgemacht, daß das in Arad aufgestellte k.
ung. Hauptzollamt II. Classe, welches auch die Obliegenheiten der Steu-
pelmarken und Wechselbankquets, sowie mit der Fincierung betraut
worden ist, - seine Amtsthätigkeit (am Hauptplatz im sogenannten
„Fiscalfactgebäude“ der Promenade gegenüber) am 1. (ersten)
April laufenden Jahres beginnt.
Arad den 19. März 1874.
König. ung. Finanz-Direction,

# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Geheime Krankheiten

jeder Art

- 1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **POLLUTIONEN**, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

- 2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphills** in allen ihren Formen und Verästelungen.

- 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

- 4) **Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen**, den sogena **weisen Fluss** und die daher rührende

### Unfruchtbarkeit.

- 5) **Hautausschläge**.

- 6) **Krankheiten der Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: **PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Palatinngasse 13, 1 Stock, Thür 14.**

**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.** 184-148

## Wichtig für Restaurateure.

Von Seite des Arader bürgerl. Schützenvereines wird hiermit bekannt gemacht, daß die in den hiesigen Stadtwäldchen befindliche, neuverbaute Restaurations-Localität bestehend: aus einem großen Tanzsaale, 2 Speisezimmer, Wirthswohnung, geräumige Küche und Keller vom 1. Mai 1. J. an, auf ein oder mehrere Jahre in Pacht gegeben werden.

Da der benannten Gesellschaft von der Stadt bewilligt wurde, das Stadtwäldchen wöchentlich einmal zu Unterhaltungszwecken absperrern zu dürfen und dasselbe überhaupt der einzige Unterhaltungsort unserer Stadt ist, so steht dem Pächter bei einer tüchtigen Leitung ein lucratives Geschäft in Aussicht.

Schriftliche gefegelte Offerte sind bis 15. April 1. J. beim 1. Unterschützenmeister Herrn W. S. Prinner, einzureichen.

Die Begutachtung der Offerte behält sich der Ausschuss vor. Arab, im März 1874.

186-12

Der bürgerl. Schützenverein.

Alles bisher Dagewesene übertreffend!

## Wiener - Weltausstellung

mit der goldenen Medaille ausgezeichnet echt französische

### Chinasilber - Waaren:

- 6 Gabeln } Alle 24 Stück zusammen
- 6 Messer } nur fl. 10.
- 6 Kaffeelöffel }

Einzelne Stück 50 kr.  
6 Kaffeelöffel nur fl. 1.50 kr.

### Dreijährige Garantie.

Theservice, Rasteln, Zuckerzangen, Suppensöpfer etc. etc. Alles echt Chinasilber überaus billig. NB. Diese staunenderregenden Preise sind nur darum ermöglicht, weil eine der französischen Chinasilber-Fabriken liquidiren mußte.

Nur während des Marktes

in Arad. Neues Theatergebäude.

185-13

## Ein Gul

von einigen hundert Joch

im Arader Comitatz oder angrenzend, wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Schriftliche Anträge unter der Chiffre J. S. werden an die Administration dieses Blattes erbeten. 182-13

## Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unser Fabrikat ausschliesslich an unsere Niederlage in Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

### Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhinein entbehrlieh macht.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preisblatte.

- John Bull - Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerschaum- und Bernstein, in Etui . . . . . 2 fl.
- John Bull - Pfeife mit geschnitzten Figuren darauf, in Etui . . . . . 2 ..
- John Bull - Pfeife ohne Bernstein, in Etui . . . . . 1 ..
- John Bull - Pfeife feinst und gross . . . . . 5 ..
- Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste . . . . . 1 ..
- Ungarische Pfeife mit Weichselrohr und Bernstein . . . . . 3 ..
- Deutsche Pfeife, fein beschlagen . . . . . 1 ..
- Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag . . . . . 2 ..
- Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui . . . . . 5 ..
- Antique-Pfeifen, massiv, mit plattischen Schnitzereien . . . . . 2 ..
- Türkische Pfeife, in verschiedenen Facons . . . . . 1 ..
- Türkische Pfeife, fein, mit Bronzedeckel . . . . . 2 ..
- Türkische Pfeife, mit Weichselrohr und Bernstein-Dutte . . . . . 5 ..
- Kaffeehaus-Pfeife, fein unbeschlagen . . . . . 1 ..
- Türkische Wasser-Pfeife (Nargilee), angenehm und lieblich, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück . . . . . 2 ..
- Dieselben gross und fein . . . . . 5 ..
- Weichselrohr mit Bernstein-Dutte zu fl. 1, 2, bis . . . . . 5 ..
- Cigarren- und Cigarretten spitze in mehr als hundert Facons, Herren- und Damenköpfe, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiespitze, per Stück . . . . . 1 ..



Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fab-Gesellschaft. Alleynige Niederlage für OESTERREICH-UNGARN: Gulden - Bazar Praterstrasse 66

- Dieselben feiner . . . . . 2 fl.
- Dieselben allerbeste und feinste Qualität, gross . . . . . 5 ..
- Japanische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikarbeit feinst . . . . . 5 ..
- Bernstein-Spitze in Etui . . . . . 1 ..
- Dieselben ganz gross . . . . . 2 ..
- Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigarretten, in Etui 5 ..
- Garnitur, enthaltend: Spitz für Cigarren, Cigarretten und Virginia, in Lederetui . . . . . 2 ..
- Eine Garnitur Cigarretten spitze, Tabak-Papier und Feuerzughälter in Etui . . . . . 2 ..
- Eine Garnitur Pfeife, Cigarren spitze, mit Seidenbeutel, in Lederetui . . . . . 2 ..
- Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinaufsatz, Cigarren spitze und Seiden-Tabakbeutel in Lederetui . . . . . 2 ..
- Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigarretten-Spitze, in Lederetui . . . . . 2 ..
- Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Eisenbeinrohr u. Cigarretten spitze in Juchten-Lederetui . . . . . 5 ..
- Complette Raueigarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- u. Cigarretten spitze, Feuerzeug, Tabakbeutel, Lunte, Cigarrettenmaschine etc. etc. . . . . 5 ..
- Eine passende elegante Cassette hierfür . . . . . 1 ..

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

## GULDEN - BAZAR, WIEN, PRATERSTRASSE Nr. 66.

Verkauf en gross & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

(961-23.100)